Nr. 175. Berlin, Sonnabend, den 30. Juli 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 175. Berlin, Sonnabend, den 30. Juli 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Königliche Bibliothek.

In der nächsten Woche, vom 1. bis 6. August c., findet, dem § 24 des gedruckten Auszuges aus der Bibliothek-Ordnung gemäß, die allgemeine Ablieferung aller aus der Königlichen Bibliothek entliehenen Bücher statt. Es werden daher alle Diejenigen, welche Bücher der Königlichen Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während dieser Zeit in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr gegen die darüber ausgestellten Empfangscheine zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar von A—H am Montag und Dienstag, von J—R am Mittwoch und Donnerstag, und von S—Z am Freitag und Sonnabend.

Berlin, den 26. Juli 1853.

Der Königliche Geheime Regierungsrath und Ober-Bibliothekar.
Pertz.

An die Leser.

Der verantwortliche Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, Obergerichts-Assessor **Wagener**, hat sich, während ich auf einer längeren Erholungsreise von hier abwesend war, genöthigt gesehen, aus seiner bisherigen Stellung zu diesem Blatte zurückzutreten. Die Leser der Zeitung werden den großen Verlust ermessen, den dieselbe dadurch erlitten hat. Nachdem ich jetzt hierher zurückgekehrt bin, sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich mit dem morgenden Tage die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung interimistisch übernehmen werde. Ich thue dies theils um den Verpflichtungen nachzukommen, welche die Redaction gegen die Abonnenten übernommen hat; theils um der Partei die Zeitung zu **erhalten**, — in der begründeten Hoffnung, daß sich demnächst ein besseres, definitives Arrangement finden lassen wird. Ich ersuche die Herren Mitarbeiter und Correspondenten der Zeitung, die natürlich **ganz nach denselben Principien** fortgeführt werden soll, mich in jeder Weise kräftig zu unterstützen.

Berlin, 29. Juli 1853.

Dr. **Beutner**.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. Juli.

Se. Majestät der **König** wollen nach den gegenwärtig getroffenen Bestimmungen bis zum 22. oder 23. August in **Putbus** verweilen. Aeußerlich vernehmen wir noch, daß Se. Majestät unmittelbar nach der Rückkehr von Putbus möglicher Weise eine kurze Reise nach Schlesien (Kriblowitz) unternehmen.

— Se. Majestät der **König** empfingen den Minister-Präsidenten Frhrn. v. **Manteuffel** gestern in einer längern Audienz und befahlen denselben alsdann zur Tafel. Dieselbe Ehre wurde auch dem diesseitigen Gesandten in Rom, Herrn v. **Usedom**, zu Theil.

— Ihre Majestät die **Königin** werden nach den nunmehr officiellen Bestimmungen am 1. August im strengsten Incognito als **Gräfin von Zollern** die Reise nach **Ischl** antreten. Ihre Majestät reisen über Dresden, Prag, Wien und werden einige Tage in Schönbrunn verweilen. In der Begleitung Allerhöchstderselben wird sich der Oberhofmeister Graf v. **Dönhoff** befinden.

— Se. Majestät der **König** von Baiern hat dem Königl. Preußischen General-Steuer-Director v. Pommer-Esche das Comthurkreuz des Verdienst-Ordens der Baierischen Krone, dem Geheimen Legationsrath **Philippsborn**, sowie dem Geheimen Regierungsrath **Delbrück** das Comthurkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael verliehen. Die Genannten waren bekanntlich Vertreter der Regierung bei der letzten Zoll-Conferenz.

— Se. Durchlaucht der Herzog Louis v. **Arenberg-Meppen** ist aus Brüssel und Se. Erlaucht der regierende Graf Hugo zu **Stolberg-Rosla** aus Rosla hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers **Ogareff** ist aus Emmerich, der Kaiserl. Russische Contre-Admiral und außerordentliche Courier v. **Schantz** von Stettin, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf **Kolovrat-Krakowski** von Hamburg und der Königl. Hannoversche General-Consul bei den Nordamerikanischen vereinigten Staaten **Stucken** aus Breslau hier angekommen.

— Der Großherzoglich Sachsen-Weimarische Geheime Staatsrath und Departements-Chef **Thon** ist nach Alexisbad und der Herzoglich Braunschweigische Finanz-Director, Geheime Legationsrath v. **Amsberg** nach Braunschweig von hier abgereist.

— Den „Hamb. Nachr.“ geht aus sicherer Quelle die Zeitung zu, daß Se. Maj. der König von Preußen die Wahl des früheren Polizeimeisters in Kiel C. **Krohn** zum Bürgermeister in **Bielefeld** bestätigt habe.

— Durch eine Verfügung der Regierung zu **Magdeburg** ist nach Mittheilung der Frankf. Postztg. den durch richterliches Erkenntniß unter **polizeiliche Aufsicht** gestellten Personen der Besuch der Jahr- und Weihnachtsmärkte, der öffentlichen Vergnügungsorte, der Eisenbahnhöfe, der Theater, sowie das Umhertreiben vor diesen Orten, ferner der Besuch der Schwurgerichts-Sitzungen und die Theilnahme an öffentlichen Zusammenläufen bei einer Strafe von einer Woche bis sechs Monaten Gefängniß untersagt.

— Mit dem neuen **Jagdpolizei-Gesetz** wird nun doch wohl auch gleichzeitig die **Entschädigungsfrage** ihre Erledigung erhalten. Von einer Entschädigung aus dem Erlös der Jagdscheine, wie aus Staatsmitteln ist zur Zeit keine Rede mehr; dagegen hören wir, daß dem Staatsministerium ein Plan zur Berathung, beziehungsweise Beschlußnahme vorliegt, der eine **entsprechendere** Art der Entschädigung bezweckt, und nach welchem die Sätze der Entschädigung nach den einzelnen Provinzen normirt werden.

— Von Seiten der Rheinischen Handelskammern wird hervorgehoben, daß zwar der Absatz von **Seidenwaaren** im Inlande nur ein schwacher ist, aber die Versendungen nach dem Auslande desto lebhafter wären. Wie das „Corr.-B.“ angiebt, stellt sich ein starker Begehr nach den Artikeln dieses Industriezweiges heraus, dem durch günstige Berichte aus Amerika in den letzten Monaten ein neuer Schwung gegeben worden. Auch die Fabrikanten, welche Sammet verfertigen lassen, vermögen kaum den bei ihnen gemachten Bestellungen zu genügen.

— Es verweilen zur Zeit in Berlin mehrere **Industrielle** aus der Rheinprovinz, welche sich um **Concessionen** zu gemeinsamen umfangreichen Unternehmungen bewerben.

— Um der **Lederbereitung** im Zollverein größeren Vorschub zu leisten, sind in verschiedenen Theilen des Landes Anstalten getroffen, die für die Bedürfnisse der Gerbereien nöthigen **Eichenschäl-Waldungen** in größerem Umfange zu cultiviren.

* **Potsdam**, 28. Juli. Das hiesige Wochenblatt enthält folgende Mittheilung, betreffend die **Gedächtnißfeier der Schlacht bei Großbeeren**:

Nur wenige Wochen noch, und der Tag kehrt zum vierzigsten Male wieder, der uns an den Sieg bei Groß-Beeren erinnert, durch welchen nicht nur Berlin und Potsdam vor drohender Feindesgewalt beschirmt, sondern auch die Reihe der entscheidenden, das Vaterland befreienden Kämpfe in der unmittelbarsten Nähe dieser Städte eröffnet wurde. Schon darum verdient dieser Tag eine recht herzliche Feier, der Antheil daran muß aber um so größer und allgemeiner sein, als derselbe uns jetzt dringender als je gemahnt, denen mit brüderlicher Hülfsleistung die Tage des Alters sorgenfreier zu machen, die damals, in der Blüthe der Jugend stehend, die Waffen für König und Vaterland freudig ergriffen und jene Heldenkämpfe bestanden haben. In diesem Betrachte ist besonders hervorzuheben, daß Se. Königliche Hoheit der **Prinz von Preußen** als Protector der zur Kundgebung des National-Dankes gegen die hülfsbedürftigen Veteranen und invaliden vaterländischen Krieger begründeten Allgemeinen Landes-Stiftung in einem Erlasse an das Curatorium derselben, dessen Vollziehung am 19. Juli und zwar unmittelbar nach der wehmüthig ernsten Gedächtnißfeier des Todes der hochseligen, vom ganzen Volke noch heut in liebendem Gedächtniß getragenen Königin Louise stattfand, unter Bezugnahme auf die Weise, wie auf Anordnung des Kreis-Commissarius der Stiftung für den Liegnitzer Kreis, des Premier-Lieutenants a. D. und Landes-Aeltesten v. Wille, im vorigen Jahre der Tag der Schlacht an der Katzbach festlich begangen wurde, die hohe Bedeutung solcher Feierlichkeiten auf dem durch die siegreichen Schlachten der Preußischen tapfern Armee geheiligten vaterländischen Boden für die Kräftigung des kriegerischen Geistes in der Armee selbst und in allen Schichten des Volkes, wie zur Bewahrung und Festigung der Liebe und Treue, die alle Zeit mit Gott für König und Vaterland einstehen solle, ausdrücklich anerkannt hat, indem Se. Königl. Hoheit zugleich damit den Wunsch verband, daß an solchen Gedächtnißfesten auch die Schulen der Nachbarschaft theilnehmen möchten, um damit die Jugend an die großen Thaten der braven Väter zu erinnern und sie sich des Dankes mit erfreuen zu lassen, der den Siegern noch in späten Zeiten dargebracht wird.

Es liegt hierin eine Fülle bedeutungsvoller Beziehungen so nahe, und ist die Mahnung an den vaterländischen Sinn eine so gewichtige, daß es nur der Anregung bedürfen wird, um dem Comité, das dem Wunsche Sr. Königl. Hoheit gemäß durch das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung berufen werden wird zur Feststellung der Anordnung und Ausführung dieser vierzigsten Gedächtnißfeier des Sieges von Großbeeren, die allseitigste und kräftigste Theilnahme zuzuwenden. Nur das Volk ist stark und unbezwinglich, das in sich geeinigt dasteht, und damit das allezeit von uns gelte, wollen wir festhalten und in Treue den Schatz großer Erinnerungen bewahren, aber auch derer nie vergessen, die ihn uns erworben haben; denn so werden auch wir immerdar Hüter und Mehrer desselben sein und bleiben.

Das Fest-Comité für diese Gedächtnißfeier, dessen Präses der Königl. Landrath Hr. Major v. d. **Knesebeck** zu **Teltow** ist, wird am Sonntag den 31sten d. M. in Großbeeren selbst die erste Conferenz abhalten. Die Beschlüsse desselben werden demnächst bald veröffentlicht werden.

Stettin, 28. Juli. [**Das Postschiff „v. Nagler“.**] Wie die Nordd. Ztg. erfährt, ist die Quarantaine des Preußischen Postdampfschiffes „v. Nagler“ in Stockholm auf persönliche Vorstellung des Capitains Barandon, daß das Schiff bestimmt sei, Se. Majestät den **König** von Pillau nach **Putbus** überzuführen, von der Schwedischen Behörde verkürzt worden; ein Schwedisches Dampfboot hat die Fracht des „v. Nagler“ an Bord genommen, und letzteres ist leer nach hier zurückgegangen. Die hier wieder zurückgekehrten Reisenden beklagen sich bitter, namentlich über die außerordentliche Vertheuerung ihrer Reise, die ihnen durch die Quarantaine entstanden ist, abgesehen davon, daß der Zweck derselben gänzlich verfehlt wurde. — Die ursprüngliche Dauer der Quarantaine für den „v. Nagler“ war auf 17 Tage festgesetzt.

Stralsund, 26. Juli. [**Eisenbahn.**] Daß dem Projecte einer Eisenbahn zwischen hier und **Berlin** die Königliche Concession zu Theil geworden, ist schon bekannt. Näheres darüber bringt ein Schreiben des Kön. Eisenbahn-Commissariats an das hier bestehende Comité zur Erlangung einer Concession für eine Eisenbahn-Anlage von Stralsund nach Berlin, welches in Nachstehendem mitgetheilt sei: „Dem Comité wird hiermit eröffnet, daß des Königs Majestät zur Anlage einer Eisenbahn von **Berlin** über Oranienburg, Neustrelitz, Demmin und Grimmen nach Stralsund im Wege der Privat-Unternehmung unter den seiner Zeit festzusetzenden besonderen Bedingungen und unter der Voraussetzung, daß mit der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Regierung eine zweckentsprechende Vereinbarung zu Stande gebracht werde, die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht haben. Seine Excellenz der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird seinerseits die Actienzeichnung auf Grund eines von dem Comité zu entwerfenden und zur Genehmigung einzureichenden Prospectus gestatten, weshalb wir das Comité ergebenst ersuchen, uns diesen Prospectus einzusenden. Auf eine Zweigbahn von Grimmen nach Greifswald wird für den Fall, daß die projectirte Verbindung von Stralsund über Passow nicht zu Stande kommen sollte, Bedacht zu nehmen sein. Berlin, den 14. Juli 1853. Das Königl. Eisenbahn-Commissariat.“

Köln, 27. Juli. [**Königin der Niederlande. Der Finanz-Minister.**] Ihre Majestät die **Königin der Niederlande** traf vorgestern Abend gegen 6 Uhr mit dem Niederländischen Dampfboote Stolzenfels hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte, den Sie der Besichtigung unseres Domes widmete, die Reise gegen 8 Uhr Abends mit demselben Schiffe nach Mainz fort. — Se. Excellenz der Finanzminister v. **Bodelschwingh** traf gestern gegen 12½ Uhr Mittags, aus Westphalen kommend, hier ein und stieg im Hotel Disch ab. Nach abgestatteten Besuchen bei dem Cardinal Erzbischof und dem Stadt-Commandanten dinirte Se. Excellenz bei dem Provinzial-Steuer-Director und besuchte dann die beiden hiesigen Haupt-Steuerämter und den Bahnhof der Rheinischen Eisenbahn. Heute besuchte Se. Excellenz die Bureaux der Provinzial-Steuer-Direction und der Königlichen Regierung und reiste dann um 11½ Uhr Vormittags mittelst Extrazuges unter Begleitung des Provinzial-Steuer-Directors nach Aachen ab. Dem Vernehmen nach wird der Minister auch Ruhrort, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld und Crefeld besuchen. (K. Z.)

ρλ **München**, 27. Juli. [**Die Minister. Organisationen. Dult. Ernte.**] Minister **von der Pfordten** hat einen sechswöchentlichen Urlaub nach Norddeutschland zum Gebrauch der Seebäder angetreten. Für diese Dauer hat Staatsrath v. **Pelkhoven** das Portefeuille des Auswärtigen übernommen. Der Minister der Justiz, v. **Kleinschrod**, wird sich nächster Tage in ein Bad begeben. Der Königl. Preußische Minister des Innern, v. **Westphalen**, kam dieser Tage auf der Reise nach Bad Kreuth hier durch. Sowohl dieses Bad als andere Bäder im Baierischen Hochlande werden heuer durch eine außerordentlich große Zahl der hervorragendsten Curgäste frequentirt, und täglich noch bringen die Eisenbahnzüge Gäste, namentlich aus dem Norden. — In den untern Justiz- und Verwaltungszweigen des Landes sollen bedeutende Reformen eintreten. Statt die mit großen Kosten verbundene **Gerichts-Organisation** in's Leben treten zu lassen, werden die Kreis- und Stadtgerichte, sowie Landgerichte vermehrt und so der Geschäftsdrang bei denselben vermindert; die Gehalte der Assessoren sollen auf 800, 900 und 1000 Fl. jährlich erhöht und auch die Rechnungs-Beamten mit Gehalt-Erhöhung bedacht werden. Die Zahl der **Forstämter** wird reducirt, die Bezirke der verbleibenden werden vergrößert, die Gehalte der Forstmeister und Revier-Förster erhöht und ihre Competenz erweitert. Die Veränderungen im Forstpersonal werden schon mit 1. October, dem Beginn eines neuen Etatsjahres, in's Leben treten. — Unsere Messe (Dult) ist vom besten Wetter begünstigt und die Handelsleute machen ziemliche Geschäfte. Unter den Sehenswürdigkeiten befindet sich das aus Holz höchst kunstvoll ausgeführte Modell des Kölner Domes, das Werk zehnjährig unermüdeten Fleißes. Auch ein „Athlet“, Namens Türk, der sich hier als König der Ringer, dann ersten Professor der Ringkunst von Frankreich gerirte, trat auf, wurde aber durch einen Kürassier dreimal nacheinander ganz kunstgerecht zur Erde gestreckt. Stürmischer Jubel begrüßte den Sieger, während der Janhagel bedrohliche Bewegungen gegen den Besiegten machte, der nur durch bewaffnetes Militair vor Insulten geschützt werden konnte. — Die **Ernte** hat allenthalben begonnen. — Der Erdrusch des Kornes stellt sich nicht so ergiebig heraus, als man glaubte. Obst geräth überall in Fülle, die Kartoffeln versprechen einen reichlichen Ertrag.

Augsburg, 27. Juli. [**Graf Waldbott.**] Der Standesherr und erbliche Reichsrath Herr Graf Hugo Philipp v. Waldbott-Bassenheim hat nach einer Veröffentlichung der Königl. Regierung zur Verwaltung seines Gesammtvermögens und namentlich seiner verschiedenen in Deutschland gelegenen Herrschaften, sowie der dabei befindlichen Stiftungen eine Domainen-Kanzlei gebildet, deren Sitz in München ist. (A. A. Z.)

Stuttgart, 27. Juli. [**Aus der bischöflichen Denkschrift.**] Das in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt“, indem es die am 23. d. M. erfolgte Uebergabe der bischöflichen Denkschrift anzeigt und den vollen Abdruck des nahezu acht Bogen in groß Octav umfassenden Actenstückes seinen Lesern verspricht, theilt vorläufig den **Schluß** mit, welcher also lautet:

„In dem Bisherigen haben wir nun die Rechte, Interessen und Forderungen der Kirche mit pflichtmäßigem Freimuth erörtert. Es wird daraus zur vollen Genüge hervorgehen, daß die Bischöfe bei ihren Forderungen lediglich bestimmte, positiv begründete Rechte und diese nur in so weit geltend machen, als sie dazu durch strengste Pflicht verbunden sind. Diesen ihren Ansprüchen steht weder ein wahres Interesse, noch ein wirkliches Recht der Staaten und der Regenten im Wege, sondern nur ein administratives System, welches, in den Zeiten der Auflösung des Reiches unter dem Einfluß unkirchlicher Meinungen entstanden, allmählich in der Praxis und auch in einer Reihe von Regierungsverordnungen, namentlich in der Verordnung vom 30. Jan. 1830, sich Geltung verschaffte. Wenn sonach in mehreren Ländern der oberrheinischen Kirchenprovinz ein tiefgreifender Zwiespalt zwischen dem Staat und der Kirche besteht, so tragen nicht die Bischöfe die Schuld dieses traurigen Zustandes. Er ist vielmehr offenbar die bittere Frucht jener verderblichen Maximen, welche es zulässig erscheinen ließen, daß durch einseitige Regierungs-Verordnungen den Bischöfen in dieser Provinz Grundsätze und Vorschriften aufgenöthigt wurden, die das Oberhaupt der Kirche beharrlich als ganz unkatholisch verworfen hatte, und deren Verwirklichung eben darum die landesväterliche Absicht der allerhöchsten Souverains, ihre neugewonnenen katholischen Unterthanen durch eine befriedigende Ordnung ihrer kirchlichen Verhältnisse zu bleibendem Dank zu verpflichten, nothwendig beeinträchtigen mußte. Die Bischöfe suchen und wünschen noch heute wie von Anfang den Frieden und glauben in den vorausgegangenen Erklärungen auf's Neue bekundet zu haben, wie sehr ihnen eine friedliche Lösung der obschwebenden Differenzen am Herzen liegt. Sie sind jedoch außer Stand, ihrer Liebe zu einem einträchtigen Verhältniß mit den Regierungbehörden die von ihnen dargelegten Ueberzeugungen und Grundsätze irgendwie zum Opfer zu bringen. Sie sind katholische Bischöfe und als solche müssen sie sich ebenso an die Lehre und Verfassung der katholischen Kirche halten, wie sie sich als Unterthanen an die Gesetze und Verfassung der Staaten, denen sie angehören, zu halten haben und gern halten. Diese ihre doppelte Stellung ist zu evident gegeben, als daß sie hätte verkannt oder gar bestritten werden dürfen. Die Bischöfe haben nie vergessen und werden nie vergessen, daß sie ihren Allergnädigsten Souveräns Treue und den Staatsgesetzen den allgemeinsten staatsbürgerlichen Gehorsam geschworen haben: aber diesem Eide konnten und können sie niemals eine Verbindlichkeit über jene selbstverständlichen Gränzen hinaus zugestehen, welche ihnen das Gebot Gottes und der heilige Schwur zieht, mit dem die Unterzeichneten, als Bischöfe, ja schon als Christen dem allgemeinen Vater der Christenheit und den unantastbaren Gesetzen ihrer Kirche zur Treue und zum Gehorsam verpflichtet sind. Die menschlichen Gesetze müssen nach den göttlichen bemessen, nie aber dürfen jene über diese gestellt werden. Wer das gegentheilige Princip statuiren wollte, der würde nicht mehr auf dem Boden der christlichen Religion stehen. Die Bischöfe mögen nicht glauben, daß sie etwas der Art von Seiten ihrer Allerhöchsten und Höchsten Regierungen zu befürchten haben sollten. Sie können darum auch nicht denken, daß man ihrem Gewissen in unerhörter Weise Gewalt anthun und sie nöthigen wolle, das Heil ihrer unsterblichen Seele um deswillen dahin zu geben, weil man in ihren Territorien das nicht vereinbar mit den Rechten des Staats leiden will, wessen die Kirche gemäß der Lehre und den Anordnungen des Sohnes Gottes zu ihrem eigenthümlichen Bestande schlechterdings bedarf; was sie in Deutschland früher unbestritten gehabt hat; was die vertragsmäßigen Bullen Provida solerque und Ad Dominici gregis custodiam unzweideutig stipuliren; was ihr fast ganz selbst in einem Staate der oberrheinischen Kirchenprovinz eingeräumt ist; und was eine solche Fülle innerer Wahrheit und Berechtigung in sich trägt, daß es auf die Dauer unmöglich bestritten und vorenthalten werden kann. Wie immer übrigens die fernere Entwickelung der Sache sich gestalten möge: die Bischöfe werden der Stimme ihres Gewissens unerschrocken folgen, die Zuversicht auf Gott, das Vertrauen auf die Weisheit und Gerechtigkeitsliebe ihrer Allerhöchsten und Höchsten Souverains unerschütterlich festhalten und in dem Bewußtsein, eine unabweisbare, heilige Pflicht nach bester Kenntniß erfüllt zu haben, ihre Beruhigung und Zufriedenheit finden. Von selbst versteht es sich, daß die Bischöfe sich bereitwilligst allen Vorschriften und Anordnungen des heiligen Vaters unterwerfen werden, falls es die Allerhöchsten und Höchsten Regierungen für gut finden sollten, dergleichen zu veranlassen. Der hl. Vater möge in seiner Weisheit beschließen, was er als recht und nothwendig erkennt; die Bischöfe werden zu gehorchen wissen und sich aufrichtig freuen, wenn durch ein glückliches Einvernehmen zwischen dem apostolischen Stuhle und den Allerhöchsten und Höchsten Regierungen Differenzen zur Lösung gebracht würden, deren längere Fortdauer weder im Interesse der Kirche noch des Staates liegen kann. Schließlich hat der mitunterzeichnete Bischof von Fulda zu erklären, daß er größtentheils das Alles besitzt, was in dieser Denkschrift reclamirt wird, und daß er im Vertrauen zu der erleuchteten Einsicht seiner Allerhöchsten Regierung, im Hinblick auf die in einem hohen Ministerial-Erlaß vom 24. März 1851 ihm gewordene beruhigende Eröffnung, die Hoffnung hegen darf, in Bälde Alles nach Recht und Billigkeit in seinem Bisthum so geordnet zu sehen, daß unzweideutige gesetzliche Bestimmungen die glücklichste Eintracht zwischen der Staats- und Kirchengewalt für immer befestigen. Seine Mitunterschrift hat daher der Hauptsache nach nur die Bedeutung und den Zweck, die volle Gemeinsamkeit jener Ueberzeugungen und Gesinnungen mit denen seines hochwürdigsten Hrn. Metropolitan und seiner HH. Mitbischöfe zu beurkunden.

Freiburg, den 18. Juni 1853.

† Hermann, Erzbischof von Freiburg. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Joseph, Bischof von Rottenburg. † Christoph Florentius, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emmanuel, Bischof von Mainz.“

Kassel, 26. Juli. [**Verfassungs-Berathung. Die suspendirten Abgeordneten.**] Die Kammern haben diese Woche noch keine öffentliche Sitzung gehalten; es beginnt wenigstens für die Zweite der Stoff dazu allgemach zu schwinden und außer den beiden Gesetzen, welche die Wiederherstellung des Jagdrechts bedingen, ihr nur noch der Abschluß der Erklärung über das Verfassungswerk übrig zu bleiben; dieses wird aber bekanntlich bei ihr, wie bei der Ersten Kammer, in vertraulichen Sitzungen verhandelt. Außerdem wird noch über Sein oder Nichtsein der provisorischen Gesetze von 1851 zu sprechen sein, was jedoch auf die Zeit nach Wiederherstellung eines festen grundgesetzlichen Rechtsbodens verwiesen zu sein scheint. Der Rechts-Ausschuß der Zweiten Kammer hat nun bekanntlich schon längst seinen Bericht über die auf das Verfassungs-Gesetz vom 13. April v. J. abzugebende Erklärung erstattet; ein erster Referent (Professor Ilse aus Marburg) ist an der Arbeit gewissermaßen vorerst politisch verschieden, indem er, bevor dieselbe vom Stapel laufen konnte, in die Lage kam, aus der Kammer zu scheiden; ob nur zeitweilig, hängt vom Verlauf der Dinge ab. Seine Aufgabe ging an einen Nachfolger über, dem es an einer gewissen Gewandtheit nicht fehlt, der aber eben jene Aufgabe unter einem mehr praktischen, das heißt den Umständen des Augenblicks entsprechenden beschränkteren Gesichtspunkte aufgefaßt und von der Summe des Wünschenswerthen bloß einige allerdings sehr hervorragende und kostbare Punkte der Haushaltung mit des Landes und Volkes Geld- und Arbeitskräften vornehmlich betont zu haben scheint. Inzwischen ist nun aber auch der **Ausschuß der Ersten Kammer** in seiner bezüglichen Arbeit vorgerückt, der Bericht desselben soll, wie es heißt, bereits zum Drucke reif sein und sich viel umfassender, principiell sowohl als in der concreten Anwendung eingehender über den Bau des neuen Grundgesetzes verbreiten und darauf berechnet sein, den Boden desselben durch eine reiche Saat von sorgfältig erwogenen und motivirten Abänderungs-Anträgen im allgemeinen sowohl, als in manchem speciellen Interesse zu befruchten. Es scheint dieser Umstand nicht ganz ohne Einfluß auf die Stimmung der andern Kammer gewesen zu sein, welche mit der Berathung der Verfassung in geheimen Sitzungen nahe an den Schluß gediehen sein soll. Heute soll man an der Berathung des 8. (früher 11.) Abschnittes des Verfassungsgesetzes angelangt sein. Da soll ein städtischer Deputirter eine wiederholte Begutachtung dieses Abschnitts durch den Rechts-Ausschuß, der sich mit dem Finanz-Ausschuß zu benehmen hätte, verlangt haben, und dieser Antrag, von den gedachten Abgeordneten sofort lebhaft unterstützt, zwar andererseits heftig bestritten, bei der Abstimmung aber dennoch von der Majorität zum Beschluß erhoben worden sein. — Von der Angelegenheit der suspendirten Abgeordneten hört man nichts; ebensowenig von der Wahl eines Deputirten für die Residenz, welche dergestalt anhaltend bei der Verhandlung der wichtigsten Landes-Angelegenheit unvertreten bleibt. (Z. f. Nd.)

Frankfurt, 27. Juli. Se. Maj. der **König** von **Preußen** haben dem Preußischen Ingenieur-Hauptmann v. **Ernst**, welcher seit längerer Zeit Mitglied der Bundesfestungs-Abtheilung ist, als Zeichen der Anerkennung den Rothen Adlerorden verliehen. (Fr. J.)

△ **Frankfurt a. M.**, 27. Juli. [**Vom Bunde. Ersatzforderungen Oesterreichs.**] Wir finden in der Augsb. Allg. Zeitung den Inhalt einer besondern Mittheilung, welche Oesterreich in Verbindung mit seiner neuesten (**herabgesetzten**) Kriegskosten-Berechnung aus den Jahren 1848 und 1849 dem Bundestag übergeben hat. Bekanntlich hatte die Oesterreichische Regierung schon in einer Denkschrift vom August 1852 eine Ausführung und Begründung derjenigen Forderungen gegeben, welche sie im Hinweise auf ihre Ungarischen, Italienischen 2c. Expeditionen beim Deutschen Bunde stellen zu können glaubte. Sie bewies darin zugleich, daß nur dann von Bundeswegen diejenigen Kosten erstattet werden könnten, welche einzelnen Bundesstaaten durch militairische Leistungen **außerhalb** ihrer engeren Gränzen erwachsen wären, wenn der Bund auch diejenigen Kosten zu tragen sich bereit zeigte, welche durch militärische Leistungen im **Innern** der einzelnen Staaten, z. B. also beim Wiener und Prager Aufstand, im Ungarischen Kriege 2c. nothwendig geworden wären. **Preußen** beantragte darauf einen Bundestags-Beschluß, durch den sämmtliche Regierungen aufgefordert wurden, ihre Ersatz-Ansprüche zu **specificiren** (Oesterreich hatte eine allgemeine Forderung gestellt). Die Mittheilung nun, mit welcher Oesterreich seine detaillirte Berechnung gegenwärtig dem Bundestage übergeben hat, hebt hervor, daß die Oesterreichischen Rechnungs-Behörden angewiesen worden seien, unter Zugrundlegung der in der Denkschrift vom August 1852 entwickelten Grundsätze denjenigen Theil des gesammten militairischen Mehraufwandes in den Jahren 1848 und 1849 auszuscheiden, welcher als speciell veranlaßt durch die Aufrechthaltung der Ruhe in den Deutschen Bundesgebieten und durch die Abwehr der äußeren Angriffe auf die Bundes-Grenzen näher nachgewiesen werden könne. Die Berechnung der Hof-Kriegsbuchhaltung habe darauf diejenigen Kriegs-Auslagen vorgelegt, welche mit **Ausschluß von Ungarn, Siebenbürgen und Italien** aus Anlaß der revolutionären Bewegungen von 1848 und 1849 einen Mehraufwand bilden und daher die von Oesterreich zum Zwecke der Wahrung der Sicherheit des Bundes-Gebietes getragenen Kostenlasten darstellen. Die berechnete Summe von 68,008,666 fl. sei aber zur Anmeldung beim Bunde um so mehr geeignet, als sie sich bei einer definitiven Liquidation auf Grundlage der Truppen- und Branchen-Rechnungen noch dadurch um ein Bedeutendes erhöhen würde, daß die Verwendung vieler anderen Fonds entlehnter Gelder in der nachgewiesenen Summe nicht inbegriffen sei. Unter Berufung auf die in der Bundestags-Sitzung vom 14. April bereits abgegebene Präsidial-Erklärung wurde ferner vom Oesterreichischen Bundestags-Gesandten wiederholt darauf hingewiesen, daß seine Regierung unter keinem Titel eine selbstständige Ersatzforderung an den Bund geltend zu machen gedenke, sondern nur das in der grundgesetzlichen Gleich-Berechtigung und Gleich-Verpflichtung aller Bundesglieder begründete Recht in Anspruch nehme, ihren Aufwand für die Aufrechthaltung der Sicherheit Deutschlands in soweit in Anrechnung zu bringen, als auch die von anderen Bundesstaaten zu gleichem Zweck verwendeten Kosten nicht von den sie veranlassenden Staaten, sondern von der Bundesgesammtheit übernommen werden sollten. Auch sei die Oesterreichische Regierung sehr bereit, die durch Bundesbeschluß vom 15. März 1848 im Interesse der gemeinsamen Sicherheit sämmtlichen Regierungen angesonnene gleichmäßige Militairleistung als allgemeinen Vergleichungs-Maaßstab für das wirklich Geleistete anzunehmen. Schließlich werde bemerkt, daß die Kosten der auf ausdrückliche Anordnung der Central-Behörde stattgefundenen Truppenstellungen Oesterreichs in der genannten Gesammtsumme enthalten seien. Indessen sei von der Hof-Kriegsbuchhaltung noch nicht ein besonderer Ausweis, im Betrage von 56,263 Fl., über den Mehraufwand für jene Truppen der Mainzer Garnison überreicht, welche 1848 und 1849 außerhalb der Festung im Reichsdienst verwendet worden seien.

Koburg, 25. Juli. [**Vom Hofe.**] Mit dem Gesundheitszustande Sr. Hoh. des **Herzogs** geht es merklich besser, das Fieber hat gänzlich nachgelassen und es nimmt die Krankheit der Masern ihren geregelten normalen Lauf. Ihre Hoheit die regierende Frau **Herzogin** hat bereits einen kleinen Spaziergang unternommen, so daß nunmehr über das Befinden derselben keine Bulletins mehr ausgegeben werden. (Dr. J.)

Hannover, 27. Juli. Bei erfreulich fortschreitender **Genesung** Ihrer Maj. der **Königin** und der **Prinzessinnen** werden ärztliche Bulletins nicht ferner ausgegeben.

* **Lübeck**, 25. Juli. Wir theilten jüngst das Ableben des Pastors **Johannes Geibel** mit. Dasselbe erfolgte in Folge einer Erkrankung an der Cholera. Auch die **Schwester** des Dichters Emanuel Geibel ist derselben Krankheit wie der Vater erlegen.

Schleswig, 25. Juli. Das **Ständehaus** zu **Flensburg** ist nun ganz hergestellt, an der Außenseite mit den Wappen der 17 Schleswigschen Städte geschmückt, während man im Innern Danebrogs-Fahnen und des Königs Statue angebracht sieht. Auch ist es mit Lese- und Conversations-Zimmern, sowie mit Zuhörer-Tribünen versehen, woraus zu entnehmen ist, daß die Verhandlungen öffentlich sein werden, was sie vor 1848 nicht waren. 42 Sessel sind als Deputirtensitze in einer langen Reihe aufgestellt, nur fehlen noch die Abgeordneten, um sie auszufüllen. (N. C.)

Flensburg, 26. Juli. Der Jahrestag der Schlacht bei **Idstedt** wurde gestern hier feierlich begangen. In **Kiel** unterblieb diese Feier.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 27. Juli. [**Hofnachricht. Die Verhaftungen. Vermischtes.**] Es scheint sich zu bestätigen, daß die Abreise des **Kaiserhofes** nach Ischl demnächst bevorstehe. Ein Theil des Kaiserlichen Hofstaates und der Dienerschaft ist bereits von Schönbrunn in der angedeuteten Richtung abgegangen. Doch dürfte die Feier des Geburtsfestes des Erzherzogs **Carl Ludwig** Kaiserl. Hoh., zweiten Bruders Sr. Majestät, noch in Schönbrunn stattfinden. Se. Kaiserl. Hoheit ist am 30. Juli 1833 geboren, erreicht also nächsten Sonnabend das 20. Lebensjahr. — Die gestrige Erklärung der „Oesterreichischen Correspondenz“, daß den jüngsten Verhaftungen in Ischl und im **Salzkammergute** keineswegs hochverrätherische Umtriebe, sondern in der Hauptsache nur behördliche Einschreitungen gegen das Umsichgreifen eines allerdings sehr bedauerlichen **kirchlichen Sectenwesens** und gegen Uebertretungen der Vereins-Gesetze zu Grunde liegen, hat hier in hohem Grade beruhigt. Wenn bei diesem Anlaß das Bedauern ausgesprochen wird, daß die Regierung sich nicht schon früher zu solchen beruhigenden Mittheilungen entschlossen habe, so hat man wohl dabei außer Acht gelassen, daß die Regierung selbst über die Nichtexistenz **politischer** Machinationen vorerst die befriedigendste Ueberzeugung gewinnen mußte, ehe sie mit einer bestimmten Erklärung vor das beängstigte Publicum trat. Die Erfahrungen, welche man über das Treiben des sogenannten **Deutsch-Katholicismus** in Steyermark vor nicht sehr langer Zeit gemacht hat, haben den Verdacht nahe genug gelegt, daß derlei Sectenwesen häufig nur als Deckmantel demokratischer Agitation benutzt werde. — Die starke Reduction, welche die den Bedarf fast um das Zehnfache überschreitenden Zeichnungen auf die Actien der Niederösterreichischen **Escompte-Anstalt** erfuhren, haben eine erhöhte Nachfrage um Certificate auf hiesigem Platze hervorgerufen, da viele Subscribenten aus Speculation Lieferungs-Verpflichtungen übernommen haben, welche sie bei der geringen Repartition auf ihre Zeichnung nun auszuführen außer Stande sind. Die Certificate sind deshalb sofort um 6 bis 7 Procent über pari gestiegen. Ueber das Gedeihen und die künftige Rentabilität der Bank herrscht übrigens auch im großen Publicum eine ganz günstige Meinung. — Die Pflasterung unter der im Bau begriffenen erweiterten Durchfahrt zwischen dem inneren und äußeren Burgthor wird nicht von Granit, sondern von Würfeln aus Eichenholz nach dem Muster, das sich auf der Pesth-Ofener Kettenbrücke bewährte, hergestellt werden. Man will damit das lärmende Gerassel beseitigen, welches die über der Durchfahrt befindlichen Kaiserlichen Zimmer und Bureaux belästigte. Fernkorn's treffliche Reiterstatue des h. Georg, die seit einigen Wochen den Brunnen des Gräflich Montenuovo'schen Palais ziert, ist fortwährend ein Gegenstand der allgemeinen Bewunderung. Man hegt hohe Erwartungen von dem Modell der Reiterstatue des Erzherzogs Carl, dessen Anfertigung Behufs monumentaler Ausführung bekanntlich ebenfalls diesem Künstler übertragen wurde.

* **Wien**, 27. Juli. An die Stelle des mit Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit in den Ruhestand versetzten Hofraths Baron v. Rosenburg-Culmbach ist der Hof-Secretair der obersten Polizei-Behörde, Franz **Wagner**, unter gleichzeitiger Ernennung zum Regierungsrath, zum Polizei-Director von Triest ernannt. — Die in einigen hiesigen Blättern neulich gebrachte Angabe, daß Herr v. **Kotzebue**, der ehemalige Kaiserlich

Russische General-Consul in der Moldau und Walachei, hier in Wien angekommen sei, ist unbegründet. — Dem Vernehmen nach wäre die Veröffentlichung des Staatshaushalts vom Jahr 1852 bald zu gewärtigen.

Wien, 28. Juli. Eine Herabsetzung des Eingangszolles auf auswärtiges Roheisen ist nun bestimmt in Aussicht gestellt. Das Handels-Ministerium hat nämlich in einem Erlasse vom 25. Juni d. J. erklärt, daß die Wichtigkeit des Bezuges von wohlfeilem Roheisen für alle Zweige der Volkswirthschaft nicht zu verkennen sei, und daß bei der nöthig gewordenen Reform des Zolltarifes dieser Rücksicht thunlichst Rechnung getragen werden wird.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 26. Juli. [Zur orientalischen Frage.] Die Regierungs-Blätter haben ihren Zorn verschlafen und sprechen heute wieder ganz friedlich, obgleich sie nicht viel Gescheutes sagen. Der „Constitutionnel" will wissen, Se. Majestät der Kaiser von Rußland habe die Vermittelung der Diplomatie zurückgewiesen, und dies Blatt, das gestern noch von der Nothwendigkeit sprach, energische Maaßregeln zu ergreifen, findet es heute ganz in der Ordnung, daß die Diplomatie der hohen Pforte gerathen habe, dem Russischen Cabinete directe Vorschläge zu machen. Hiermit bringt es die gestern hier eingelaufene Depesche aus Berlin in Verbindung, der zu glauben ein Courrier aus Wien auf dem Wege nach St. Petersburg sei, um Sr. Majestät dem Kaiser die vorläufigen Vorschläge des Divans zu überbringen. Billige Se. Majestät der Kaiser diese, dann werde ein Türkischer Bevollmächtigter sich nach St. Petersburg begeben, um die Sache zum endlichen Abschluß zu bringen. Ob die telegraphische Depesche die Wahrheit gesagt hat, kann ich nicht beurtheilen; aber ich glaube Ihnen versichern zu können, daß nicht ein wahres Wort an dem Gerüchte ist, Se. Maj. der Kaiser Nicolaus habe die Vermittelung der Diplomatie zurückgewiesen. Se. Maj. der Kaiser hat im Gegentheil erklärt, er halte die ihm zur Prüfung — nicht zur Annahme — untergebreiteten Vorschläge für geeignet dazu, eine Verständigung herbeizuführen. Er kann aber nicht hinzugefügt haben, daß die Pforte ihm einen directen Vorschlag machen müsse — weil sich das ganz von selbst versteht. So erklärte mir soeben ein sehr hoher Beamter die Sachlage. Es ist nie die Rede davon gewesen, daß das Russische Cabinet die ihm von verschiedenen Seiten gemachten Vorschläge auf der Stelle annehmen solle; die Diplomatie hatte sich keine andere Aufgabe gestellt, als eine Verständigung zwischen Rußland und der Türkei vorzubereiten. Ist ihr dies gelungen, dann hat sie geduldig abzuwarten, was diese beiden Regierungen beschließen werden. Von derselben Seite habe ich erfahren, daß unsere Regierung nur noch eine Besorgniß habe, die nämlich, daß sich in Konstantinopel gewaltsame Auftritte ereignen. — Es verlohnt sich nicht der Mühe, von dem Gerüchte zu sprechen, England und Frankreich hätten dem Russischen Cabinete erklärt, von Unterhandlungen könne vor der Räumung der Donau-Fürstenthümer keine Rede sein. Es ist sogar sehr leicht denkbar, daß man sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, die Flotten zurückzurufen, sobald Rußland und die Türkei sich geeinigt haben, ich meine mit dem Gedanken, nicht abzuwarten, bis die Russen die Donau-Fürstenthümer verlassen haben werden. — Heute ist mir ein Brief aus Jassy vom 15. d. M. zur Einsicht mitgetheilt worden. Es heißt darin, daß bis zu jenem Tage 40,000 Mann Infanterie und 120 Geschütze durchmarschirt seien. Cavallerie habe man noch nicht gesehen. Der große Handel stocke, aber der Kleinhandel befinde sich ganz wohl bei dem Besuche der Russen, da diese alle ihre Bedürfnisse bezahlen und eine strenge Disciplin beobachten. — Auch einen Brief von Konstantinopel, der gestern angekommen ist, habe ich gelesen. Er handelt nur von der Gährung unter der Türkischen Bevölkerung. Die Türkische Gesandtschaft hier läßt die Nachricht verbreiten, der Sultan verlange zuvörderst die Räumung der Donau-Fürstenthümer. Man ist stellenweise so höflich, es ihr zu glauben.

△△ **Paris**, 26. Juli. [Inspectoren; zum Correspondenten-Prozeß; Vermischtes.] Der „Moniteur" bringt ein Decret in Betreff der Mitglieder des Staatsraths, welche durch das Decret vom 2. Januar 1853 zur Inspicirung der Präfecturen ernannt wurden. Die Inspectoren werden in den Präfectur-Hotels empfangen, ohne daß das Ceremoniel vom 24. Messidor XII. beobachtet zu werden braucht. Es soll dadurch den Conflicten ein Ende gemacht werden, welche die Ernennung der vom Polizeiministerium bestimmten General-Inspectoren hervorgerufen hatte. Die beiden Functionen sind verschmolzen worden. — Der Gerichtshof von Amiens wird von dem Cassationshofe für die neue Verhandlung des Prozesses gegen die legitimistischen Correspondenten bestimmt werden. Das erste Urtheil ist bekanntlich cassirt worden. Die Regierung hat die Hoffnung auf einen endlichen Sieg in dieser Sache noch nicht aufgegeben. Verurtheilt der Gerichtshof von Amiens die Angeschuldigten, so kommt die Sache, wie ich Ihnen schon schrieb, vor den Cassationshof „toutes les chambres réunies." Die Regierung hofft sich von dem Einflusse des Präsidenten Troplong viel Gutes. — So eben circulirt auf der Börse die Nachricht, daß das am 15ten von Konstantinopel abgegangene Dampfschiff gestern in Marseille angekommen ist. Der Telegraph habe gemeldet, daß ohne die Einmischung des Englischen Gesandten die Kriegs-Partei in Konstantinopel gesiegt hätte. Beim Abgange des Schiffes war die Stadt ruhig. Die Pforte habe die Vorschläge angenommen, und man sprach von der Abreise eines Gesandten nach St. Petersburg (schon telegraphisch gemeldet. D. Red.). — Der Kaiserl. Russische Gesandte von Kisseleff läßt in diesem Augenblicke bedeutende Verschönerungen an seinem Hotel vornehmen. — Die Polizeibehörde hat den decorirten „Julihelden" erlaubt, das Jahresfest des 29. Juli zu feiern. — Das historische Diorama in den elyseischen Feldern ist in das Lager von Satory transportirt worden zur Ergötzung der Truppen.

Paris, 26. Juli. [Vermischtes.] Einem großen Diner, welches die Königin Christine vorgestern zu Malmaison gab, wohnte auch Narvaez bei, dessen Versöhnung mit dem Spanischen Hofe also jetzt feststeht. Prinz Jerome machte am Sonnabend und sein Sohn Napoleon am Sonntage der Königin einen langen Besuch. — "Für den 15. August werden bloß einige untergeordnete Begnadigungen vorbereitet; an eine umfassende Amnestie wird nicht gedacht. — Heute Nachmittag fand im großen Salon des Louvre die Vertheilung der Preis-Medaillen und Orden an die bei der diesjährigen Ausstellung betheiligten Künstler statt. Prinz Napoleon, der in Begleitung des Staatsministers Fould und des Directors der Kaiserlichen Museen, Nieuwerkerque, erschien, führte den Vorsitz und hielt eine Rede, worin er des Schutzes und der Aufmunterung gedachte, welche der Kaiser den schönen Künsten gewährt habe und stets gewähren werde. Nachdem noch der Staatsminister gesprochen hatte, verlas Nieuwerkerque die Liste der zuerkannten Belohnungen, deren Vertheilung den Act beendigte. Der Historienmaler Lemann und der Bildhauer Duret sind zu Offizieren, acht andere Künstler zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden. In der Architectur war keine Medaille erster Klasse bewilligt worden. Dupont, welcher den ihm zuerkannten Preis von 4000 Frs. wegen seiner Eigenschaft als Mitglied der Jury nicht angenommen, sondern zur Hälfte für den Künstler-Verein, zur Hälfte für den Ankauf von ausgestellten Gemälden angewiesen hat, empfing eine Ehren-Medaille. An Eintrittsgeldern, deren Ertrag zum Ankaufe ausgestellter Gemälde verwendet wird, wurden während der Ausstellungs-Dauer 30,000 Frs. erhoben. — Der „Moniteur" meldet die fast vollständig erzielte Ausrottung des Banditenwesens in Corsika nach achtzehnmonatlichem harten Kampfe der dortigen Gensd'armerie-Legion mit jenen gefürchteten, durch die Oertlichkeit und die Volkssitte begünstigten Raubmördern. Ueber dreißig darunter sind, nachdem sie sich oft drei und vier Tage lang einzeln in einer Höhle gegen ganze Detachements vertheidigt, gefallen, nicht ohne bedauerliche Opfer zu kosten; die übrigen, bis auf wenige, sind nach Sardinien entflohen, wo jedoch auf sie energisch Jagd gemacht wird.

Paris, 28. Juli. (Tel. C.-B.) Der Kaiser befindet sich heute im Lager von Satory.

Großbritannien.

╫ **London**, 26. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung begann die Comité-Berathung der Erbschaftssteuer-Bill. Von der conservativen Seite wurden, wie zu erwarten war, die größten Schwierigkeiten gemacht. Lord St. Leonards begann den Angriff, indem er behauptete, der Umstand, daß keine Petition gegen die Bill eingekommen sei, und daß sie daher nicht unpopulär scheine, beweise sehr wenig, oder nur, daß das Publicum die Tragweite der Maaßregel noch nicht erfaßt habe. Sobald sie in Wirksamkeit trete, werde es sich zeigen, daß Niemand ohne einen Advocaten an der Seite wird leben können. Das sei keine Parteifrage (ironischer Beifall von der ministeriellen Seite), sie gehe alle Klassen an. Seine Partei sträube sich nicht gegen die Besteuerung sachlichen Vermögens, diese Bill aber greife eine Art von Eigenthum an, das selbst Pitt in der Kriegszeit nicht zu belasten wagte, ein Eigenthum, das in den Augen des Gesetzes stets einen gewissermaßen geheiligten Charakter hatte, nämlich Heiraths-Ausstattungen, Wittwengut und Waisen-Erbtheil. Diesen Ungerechtigkeiten will der Redner durch eine ganze Reihe Haupt- und Unter-Amendements begegnen. Der Lord Kanzler tadelt den allgemeinen Angriff des vorigen Redners auf die Bill als völlig einseitig und leidenschaftlich übertreibend. Das Publicum wisse die Tendenz der Maaßregel sehr wohl zu würdigen und finde es ganz in der Ordnung, daß die großen Grundbesitzer in dieselbe Steuer-Kategorie mit dem Volke kommen. Der Earl of Winchelsea bedauert, daß er bei der zweiten Lesung nicht zugegen war; er hätte, wenn auch allein, gegen diese Bill gestimmt, die mit Ungerechtigkeit, Prozeßwuth, Unterdrückung und Grausamkeit schwanger gehe. Seit der Zeit, da die stolzen Barone Alt-Englands sich gegen ungerechte Besteuerung erhoben, sei kein Gewaltschritt ähnlicher Art versucht worden, und wir lebten in einer furchtbaren Zeit, wenn die stolzen Barone Englands sich ihrer Ahnen nicht mehr würdig zeigten. Kein Amendement werde im Stande sein, ihn mit dem Princip dieser „gehässigen und infamen" Bill auszusöhnen. — Das Princip der Bill wird jedoch von keinem andern der stolzen Barone angefochten, und man geht zum zweiten Punkt über. Gegen diesen erhebt sich Lord Derby. Das Oberhaus könne zwar nicht unmittelbar in die von dem Unterhause ausgehende Geld-Gesetzgebung eingreifen, aber mittelbar könne es dies thun, sonst wäre die Erörterung solcher Dinge im Oberhaus eine bloße Formalität und Posse. So wurde bei einer frühern Gelegenheit eine Geld-Bill, von mehreren Amendements begleitet, dem Unterhause zurückgestellt, welches die Aenderungen zwar nicht ohne Weiteres annahm, aber dafür eine eigene neue Bill einbrachte, welche totidem verbis die Amendements der Lords enthielt. Die Erbschafts-Steuer nun könne unmöglich populär sein, denn sie bedrohe nicht bloß den großen, sondern auch den kleinen Grundbesitz; dem letztern würden sogar die Gerichtskosten und Chicanen noch beschwerlicher fallen als dem ersteren. Er beantragt vor der Hand ein Amendement gegen Clausel 2, um der Bill ihren rückwirkenden Charakter zu nehmen. — Lord Aberdeen wirft Lord Derby eine hinterlistige Politik vor. Derselbe habe die Steuernachlässe, welche die gegenwärtige Maaßregel bedingten, wohlweislich nicht bekämpft; denn dies hätte die „stolzen Barone" unpopulär gemacht. Auch gegen das Princip der Erbschafts-Steuer habe er nicht zu stimmen gewagt, jetzt aber suche er durch ein Amendement die Bill, die er selbst den Eckstein der Regierungs-Politik genannt, nicht zu modificiren, sondern zu vernichten. Uebrigens habe auch Lord Derby's Regierung eine Steuer, wie die vorgeschlagene, im Sinn gehabt. — Lord Derby stellt dies in Abrede, worauf Lord Aberdeen einige Auszüge aus einer Rede Mr. Disraeli's vorliest. — Der Earl of Hardwicke ist für das Amendement und entrüstet sich über Lord Aberdeen's höhnische Anspielung auf die „stolzen Barone, die unter dasselbe Gesetz wie die ganze Volksgemeinschaft gebeugt werden sollten." Das seien gefährliche und nicht leicht zu vergessende Worte. Auch der Duke of Cleveland unterstützt das Amendement, während Earl Granville das Recht der Lords zur Verwerfung einer Geld-Bill nicht leugnet, aber daran erinnert, daß die Ausübung dieses Rechts nie unkluger und unpolitischer sein könnte, als im vorliegenden Falle. Nachdem noch der Duke of Argyll und der Marquis of Lansdowne für die Bill gesprochen haben, wird Lord Derby's Amendement mit 102 gegen 68 Stimmen verworfen. Alle anderen Punkte der Bill — es sind deren über 50 — gehen nachher ohne erheblichen Widerstand durch. Lord Derby begnügt sich zum Schluß damit, seine Ueberzeugung auszusprechen, daß die Bill nicht lange im Gesetzbuche der Nation fortleben werde. Die Colonial-Church-Regulation-Bill kommt darauf zur dritten und letzten, und die Missionary-Bishops-Bill zur zweiten Lesung.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung ging die Entry of Seamen-Bill durchs Comité. In der Ausschuß-Berathung der Indischen Bill feierte die Regierung wieder einige kleine Triumphe, indem vier oppositionelle Amendements nach einander mit großen Majoritäten verworfen wurden. Auch die Irische Crime and Outrage-Bill passirt mit großer Stimmenmehrheit (141 gegen 23 Stimmen) die zweite Lesung. Die Zeitungsstempel-Bill — welche einfache Beilagen vom Stempel befreit — geht durchs Comité.

△ **London**, 26. Juli. [Graf Derby's Niederlage.] Als guter Taktiker hat sich der Earl von Derby gestern nicht bewährt. Als er bei Aufgabe der Opposition gegen die zweite Lesung der Erbschaftssteuer-Bill das Oberhaus auf Amendements vorbereitete, die er zu einzelnen Clauseln derselben stellen werde, um wenigstens einen Theil des Schlages abzuwenden, den er damit gegen die aristokratischen Grundsätze des Gesellschaftsgebäudes geführt glaubte, mußte man annehmen, daß er wirklich durch einige praktische Zusätze und Verbesserungen, die dem finanziellen Resultat der Maaßregel keinen wesentlichen Abbruch thaten, Mängeln derselben abzuhelfen gedenke, die auch außerhalb des Parteiwesens schon ihre Kritik gefunden haben. Denn in der Comitéberathung, die um solcher Verbesserungen willen vor der dritten Lesung stattfindet, fällt die Abstimmung durch Vertretung weg, und da es vorzüglich immer die Oberhaus-Mitglieder in Opposition sind, die sich Ferien machen, liegen Comitéberathungen der Opposition für alle wirklichen Partei-Abstimmungen besonders ungünstig. Wider das Erwarten waren indeß Lord Derby's Amendements nichts weniger als solche, deren Annahme auf das finanzielle Resultat einflußlos geblieben wäre und somit waren sie recht sehr Parteifragen, da die Stellung des Ministeriums, von der Unversehrtheit der Einnahme-Columne seines Budgetvorschlags abhängig ist, bei dem die Streichungen des Unterhauses nur noch einen Ueberschuß von 100,000 Lstr. übrig gelassen haben. So war es denn natürlich, daß Lord Derby die ganze Uebermacht der ministeriellen Seite des Oberhauses gegen sich geschaart sah und mit nur 68 gegen 102 Stimmen eine Niederlage erlitt, die sein Partei-Angriff auch zu einer Partei-Niederlage machte. Sein Hauptamendement ging darauf hin, daß wenigstens die zur Zeit schon bestehenden grundbesitzlichen Fideicommisse, aus Vermächtnissen und Eheverträgen, von der Auferlegung der Erbschaftssteuer befreit bleiben sollten, ein Verlangen, welches vor dem finanziellen Vortheile aus der Ausdehnung derselben mindestens die Hälfte fortgenommen hätte. In die Reihen der Opposition ward außerdem nicht wenig Verwirrung dadurch geschleudert, daß Lord Aberdeen sie an die Auslassungen Disraelis in seiner Finanzvorlage über den Gegenstand erinnerte, in denen der Tory-Finanzier es zugab, daß Ungleichheiten in der Erbschaftssteuer niemals von der Natur des Eigenthums, sondern nur von der Verschiedenheit des Verwandtschaftsgrades abhängig gemacht werden könnten, da sie im ersteren Falle lediglich zu unnatürlichen Preisverhältnissen auf dem Eigenthumsmarkte führten. Die aus dem Verwandtschaftsgrade abgeleiteten Unterschiede der Erbschaftsbesteuerung sind in England der bei uns adoptirten Praxis sehr ähnlich, und die Steuer rangirt von 1 bis 10 vom Hundert.

☾* **London**, 26. Juli. [Die revolutionäre Speculation auf die bevorstehende Hungersnoth. Boichot. Charras: zur Berichtigung. Victor Hugo als „Orleanistischer Agent" verdächtigt. Seine neueste Schrift. Fürst Czartoryski wirklich in London angekommen.] Die Französischen Flüchtlinge jubeln schon, daß die angeblich bevorstehende Hungersnoth (!) in Frankreich der Revolution unter die Arme greifen wird, welche ihrer Meinung nach „jedenfalls noch dieses Jahr" ausbrechen muß. Um nun dieser Hoffnung so viel wie möglich Vorschub zu leisten, hat das schreibselige geheime Comité „La Revolution" wieder einen Aufruf, „Aux paysans" betitelt, vom Stapel gelassen, worin natürlich möglichst klar bewiesen werden soll, wie höchst heilbringend die communistischen Institutionen für Frankreich und für den Bauernstand insbesondere wären, und wie es sich die Regierer der „socialen Republik" besonders angelegen sein lassen würden, durch Errichtung „öffentlicher Getreide-Magazine" (Depôts publiques) einer Hungersnoth und der „Decimirung der Gesellschaft" vorzubeugen, welch' erstere indessen mit der Erringung des „Rechts zur Arbeit" „geradezu eine Unmöglichkeit wäre"! — Der Französische Flüchtling Boichot, der als Secretair des revolutionären militairischen Central-Comités figurirt und längere Zeit von hier abwesend war, ist nun plötzlich wieder aufgetaucht und soll, wie man mich versichert, von einer propagandistischen Rundreise in der Schweiz — von wo er seit dem Staatsstreich des 2. Dezember ausgewiesen ist — zurückgekehrt sein. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auch eine in meinen letzten Briefen gegebene Notiz, den Obersten Charras betreffend, zu berichtigen, welcher sich einer ganz zuverlässigen Mittheilung zufolge nicht mehr an der Belgischen Grenze, sondern unter falschem Namen im Canton Genf aufhält. Daß der Letztere als „Demokrat vom reinsten Wasser" die „Männer der Bewegung" und ihre Pläne unter dem Mantel wie möglich begünstigt, ist eine Thatsache, die keiner Wiederholung bedarf, und der Canton Genf wird nun auf diese Art, so lange wenigstens James Fazy das Staatsruder derselben leitet, von den revolutionären Commis voyageurs fortwährend als comfortables Absteigequartier benützt werden. — Seit einigen Tagen taucht hier das seltsame Gerücht auf, daß Victor Hugo, der bekanntlich auf der Insel Jersey wohnt, im geheimen Verkehre mit den Orleanisten stehe! Sein Sohn, der frühere Redacteur der „Tribune", soll nämlich in einem dortigen Café einen Brief verloren haben, der eines höchst „zweideutigen Inhalts" ist und von einer Zusammenkunft am 5. August d. J. in London spricht, ohne jedoch dabei Namen zu nennen oder umständlichere Aufschlüsse über dieses Rendezvous zu geben. Dies genügt jedoch, um das Schreiben den Socialisten „de plus en plus équivoque" erscheinen zu lassen, die ohnedies Victor Hugo stets mit Mißtrauen und Argwohn betrachteten und ihn nie anders als „l'aristocrat en blouse" nannten. In diesem Costume und mit einem zerquetschten Schlapphut auf dem Haupte promenirt nämlich der frühere Pair de France an den Gestaden Jersey's, wo er gegenwärtig sein „bitteres Brod der Verbannung" genießt, das er sich jedoch, nebenbei bemerkt, in der größten Auswahl direct aus Paris importiren läßt! Gegenwärtig arbeitet er eifrig an seinem neuesten Werke, „La contemplation" betitelt, welches ungefähr in zwei Monaten beendet sein und bei Jeff's in London erscheinen wird. Ich war ganz gut unterrichtet, wenn ich Ihnen in meinen letzten Berichten schrieb, daß der Fürst Adam Czartoryski sammt Familie und Dienerschaft in London angekommen ist, um hier seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Dem Fürsten werden in Kürze seine politischen Freunde, die noch in Paris zurückgeblieben, darunter auch Graf Zamoyski, nach London folgen, um hier gleichfalls in der unmittelbaren Nähe ihres Oberhauptes ihren Aufenthalt zu nehmen.

[Zur orientalischen Frage.] Die „Morning Post" spricht heute wieder einmal nach langer Frist, mit gesperrter Schrift, über den Stand der Unterhandlungen mit Rußland. Wir haben vor einigen Tagen, sagt sie, angedeutet, daß eines der verschiedenen Ausgleichungs-Projecte in Petersburg eine günstige Aufnahme gefunden hat. Wir haben jetzt Grund zu glauben, daß die andern Vorschläge ganz bei Seite gesetzt worden sind, während der Vorschlag des Barons von Bruck nie eine positive Gestalt angenommen hatte, weil der Urheber weder die Beistimmung seiner diplomatischen Collegen, noch die der Pforte dafür erlangen konnte. Das Project, welches in Petersburg angesprochen hat, geht von den westlichen Mächten aus; es hat die vollständige Zustimmung des Oesterreichischen, so wie des Preußischen Cabinets erhalten, und in Wien werden die Unterhandlungen, die zu seiner förmlichen Annahme von Seiten Rußlands führen dürften, fortgeleitet. Die Zustimmung der Pforte wird fast täglich erwartet; wenn sie hier angelangt ist, wird der Vorschlag dem Kaiser von Rußland in definitiver Weise gestellt werden, und es ist jeder Grund vorhanden zu hoffen, daß derselbe eben so definitiv angenommen werden wird. Es ist kaum nöthig hervorzuheben — was jedem Verständigen einleuchten muß, obgleich ein hiesiges Blatt es nicht verstehen zu wollen scheint — daß die Räumung der Donaufürstenthümer von Russischen Truppen das Resultat der Annahme des Vorschlags der Großmächte sein wird; die Wirkung des Vorschlags wird demnach sein, daß England seine feierliche Zusage, für die Aufrechthaltung der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reichs zu sorgen, vollständig erfüllt haben wird.

Italien.

= **Turin**, 22. Juli. [Die Comödie der Verfassung und die Verfassung der Comödie. Der Golf von Spezzia.] So constitutionell bei uns äußerlich auch Alles eingerichtet sein mag, so stolz man sich officiell auch stellt, daß man ein constitutioneller Staat ist und ein Statut nebst obligater Nationalgarde besitzt, so wenig ist das Alles doch dem Volke handlich, natürlich geworden. Ich will nicht reden von den Priestern, nicht von den Edelleuten, nicht von den Landleuten, — die sind eigentlich gar nicht vorhanden mehr im constitutionellen Staat, oder doch bloß dazu da, um als codini verspottet zu werden, — nein, auch die Herren von der Feder, die doch in andern Ländern als die Säulen des Constitutionalismus, des Systems des organisirten Mißtrauens betrachtet werden, bekümmern sich in Savoyen und Piemont wenig um das Statut Carlo Alberto. Ein Theil der Bürgerschaften von ein paar großen Städten, Turin und Genua, und neben ihm viele Advocaten und Industrielle bilden hier zu Lande das constitutionelle Volk. Die hiesige Erziehungs- und Unterrichts-Gesellschaft hat im Jahre 1849 schon einen Preis ausgesetzt für ein Buch über die Rechte und Pflichten eines constitutionellen Staatsbürgers, der Preis ist nach und nach von 800 auf 2000 Frs. erhöht worden, aber noch immer hat sich Niemand gefunden, der ihn zu verdienen Lust gehabt hätte. Drei andere Preise finden mehr Bewerber: es sind 1400 Francs, 1000 Francs und 600 Francs für die besten dramatischen Arbeiten, die auf dem Theater des Königs zur Aufführung kommen. Leider kann man unmöglich das Turiner Publicum als gültige Richter über den Werth einer dramatischen Arbeit ansehen, dazu ist es wirklich zu constitutionell: ein Ausfall gegen die Geistlichkeit, ein schlechter Witz über den Adel — und das Parterre jubelt Beifall; die geistreichsten Züge, der feinste Dialog dagegen läßt kalt ohne die politische Würze. Die hiesigen Theatersitten heben an und für sich schon jede Illusion auf, alle Augenblick müssen die Darsteller oder Darstellerinnen aus ihrer Rolle heraustreten und sich in wohlgesetzten Worten für den Beifall bedanken, den ihnen das souveraine Publicum spendet. Stirbt eine Donna in einer recht rührenden Scene, und hat ihre Darstellung wirklich ergriffen, so kann man sicher sein, daß sie die Scene da capo spielen muß. Da kann denn freilich von Illusion nicht wohl mehr die Rede sein. — Vom Hofe hört man, daß Se. Maj. der König den Golf von Spezzia besuchen werden; bekanntlich ist im Werke, denselben zur Station der Kriegsflotte einzurichten. Schon Kaiser Napoleon hatte Befehl gegeben, den Golf zu befestigen, und wollte aus demselben eine Art von Italienisch Toulon machen. Die bis jetzt vorhandenen Befestigungen sind in keiner Weise ausreichend. Später werden sich Se. Majestät der König zu den Manövern, die auf der Ebene von Marengo stattfinden, begeben.

Aus den Appenninen, Mitte Juli. [Der neue Jesuiten-General.] Nur selten dringt eine Nachricht von Belang in die Gebirgsschlucht, die ich bewohne. Nichts trägt sich zu, was die Mühe lohnte, besprochen zu werden, und wenn irgend ein Vorfall zu meiner Kunde kommt, so gehört er in der Regel schon der Kategorie längst bekannter Dinge an. So wer en auch meine Angaben über den neuerwählten Ordens-General der Gesellschaft Jesu verspätet erscheinen. Es ist bekannt, daß der General-Probst (Praepositus generalis) der Jesuiten sich von allen andern Ordens-Generalen dadurch auszeichnet, daß er ein monarchisches Regiment führt und für seine Lebensdauer erwählt wird, während die General-Oberen der übrigen religiösen Orden nur constitutionell regieren und ihr Amt auch nur für sechs Jahre bekleiden. Und eben dieser Umstand trägt sehr wesentlich zu der großen Wichtigkeit der socialen Stellung des Jesuiten-Generals bei, die selbst in Rom der Stellung eines Cardinals ziemlich gleich zu zählen sein dürfte, des großen und unbeschränkten Einflusses, den er über alle Mitglieder der Gesellschaft ausübt, gar nicht einmal zu gedenken. Der neuerwählte General Pater P. Beckx ist ein Belgier von Geburt; da er den größten Theil seines Lebens aber in Deutschland zugebracht hat, mit Deutscher Wissenschaft und Deutscher Literatur gründlich vertraut ist, alle Bedürfnisse der katholischen Kirche Deutschlands vollkommen kennt und mit Deutschen Zuständen genau bekannt ist, dürfte man ihn mit vollem Rechte einen Deutschen nennen können. Ich kenne ihn persönlich seit mehr denn 30 Jahren. Er beendete seine theologischen Studien, die er, wenn ich nicht irre, an der Universität Löwen begonnen hatte, in einem Privathause, das der Nestor der geistlichen Fürsten des ehemaligen Deutschen Reichs, Franz Egon Fürstbischof zu Hildesheim und Paderborn, aus dem Hause der Grafen zu Fürstenberg, auf eigene Kosten zu einem Jesuiten-Collegium hatte herrichten lassen und unterstützte. Später finden wir ihn als Hof-Caplan des Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen, und nach dessen Ableben im Jahre 1830 blieb er in gleicher Eigenschaft bei dessen Wittwe, der im Jahre 1847 in Wien verstorbenen Herzogin Julie. In Wien nun eröffnete sich ein großartiger Wirkungskreis für den Pater Beckx. Mit Eifer hielt er Missionen und ward von dem verstorbenen Erzbischof von Wien, sowie von mehreren Bischöfen Oesterreichs vorzüglich dazu verwandt, dem Klerus geistliche Uebungen zu halten. Sein eifriges Wirken, besonders in Wien und in der Umgegend, wird jedenfalls dort noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben. (A. A. Z.)

Spanien.

*** **Madrid**, 22. Juli. [Eisenbahnfrage und Minister-Krisis. Die sprudelnden Wasser von La Granja und kostspielige Handküsse.] Die Berathungen im Minister-Conseil über die Nordbahn von hier nach Irun dauern noch immer fort und werden wahrscheinlich auch das Ende des Ministeriums herbeiführen, möge der Ausfall dieser Berathungen sein welcher er wolle; denn wird das Project der Nordbahn, wie es jetzt vorliegt und mit den gemachten Concessionen, als widerrechtlich von den Ministern verworfen, so werden die Einflüsse, welche das Project und die Concessionen zu ihrem eigenen und zum Nutzen des Staats haben ins Leben treten lassen, auch

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. Juli.

Angekommene Fremde. Luz's Hotel: Lüders, Kaiserl. Russischer Oberst-Lieutenant; Baron v. Wrangel, Kaiserl. Russischer Collegien-Rath, mit Tochter; Ogareff, Kaiserl. Russischer General-Adjutant, aus Petersburg. — Hotel de France: v. Schantz, Kaiserl. Russischer Contre-Admiral und außerordentlicher Courier, mit Familie, aus Petersburg. — Hotel zum Bairischen Hof: v. Waldow-Reitzenstein aus Reitzenstein. — Victoria-Hotel: v. Saher, Königl. Landrath, aus Neutomysl. — Schlösser's Hotel: Baron Frhr. v. Penz, Königl. Sächsischer Major a. D., aus Schloß Brandis. — Hotel de Brandebourg: Rosenkranz, Königl. Geh. Regierungsrath und Professor, aus Königsberg i. Pr. — Hotel de Petersbourg: Se. Erlaucht der regierende Graf Hugo zu Stolberg-Roßla aus Roßla. Frhr. v. Münch, K. K. Hof-Concipist im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, aus Wien. Graf v. Pfeil, Landes-Aeltester, aus Tomnitz. — Schwarzer Adler: Graf v. Wartensleben aus Groß-Schönebeck. — Meinhardt's Hotel: Ruffer, Königl. Geh. Commerzienrath, aus Breslau. — Hotel du Nord: Graf Kolovrat-Krakovsky, K. K. Kämmerer, aus Breznitz. Baron v. Schenk, Rittmeister, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter, aus Schloß Mansfeld. Se. Durchlaucht der Herzog Louis v. Arenberg-Meppen und Prinz Engelbert v. Arenberg aus Brüssel. — Mau's Hotel garni: Frhr. Printz v. Buchau, Rittmeister, aus Ludwigslust. — Pietsch's Hotel garni: Graf v. Bethusy aus Bukau.

— s Zu Michaelis steht die vollständige Eröffnung der Dorotheenstädtischen Lehranstalt in Aussicht, indem bisher nur die Elementar-Klassen und die Mittelschule in Thätigkeit waren, die Real- und Gymnasial-Klassen aber noch fehlten.

— S Am Mittwoch feierte die Malmène'sche Anstalt ihr 21jähriges Stiftungsfest in Tivoli. Unter den zahlreich Versammelten befand sich auch der Königliche Polizei-Präsident Hr. v. Hinckeldey.

— ! Aeußerem Vernehmen nach ist der Geh. Ober-Regierungs-Rath Maetzke bettlägerig erkrankt. Hierdurch dürften die durch Beurlaubung ohnehin so geschwächten Arbeitskräfte des Ministeriums des Innern zeitweise eine neue Einbuße erleiden.

— n In der hiesigen Königl. Münze werden jetzt nicht bloß wie bisher Preußische Geldsorten nach dem 21 Guldenfuße, sondern bekanntlich auch solche nach dem 24½ Guldenfuße für die Hohenzollernschen Lande ausgeprägt. In Folge der Beistimmung Sr. Majestät des Königs zu der Seitens der ehemaligen Hohenzollernschen Regierungen im Jahre 1837 in München mit abgeschlossenen Münz-Convention, die Ausführung des 24½ Guldenfußes betreffend, ist im Anfang dieses Jahres die Ausmünzung Preußischer 1 und ½ Guldenstücke nach dem 24½ Guldenfuße, so wie die Prägung von 6, 3 und 1 Kreuzerstücken nach dem 27 Guldenfuße (jene 9 Theile Silber und 1 Theil Kupfer, diese 1 Theil Silber und 2 Theile Kupfer, die letztern ganz Kupfer) durch Königl. Cabinets-Ordre befohlen worden. Bereits ist ein vorläufig für ausreichend erachtetes Quantum dieser Geldsorten gemünzt und nach den neuerworbenen Fürstenthümern abgegangen.

— n Der Buchhändler Nitze (Dessauerstraße wohnhaft) ist gestern Mittag, als er über den Werderschen Markt gehen wollte, plötzlich todt niedergefallen. Die große Hitze des gestrigen Tages scheint die Ursache eines Schlagflusses gewesen zu sein.

— S Der Wechsel, den die Witterung heute erfahren, ist eigenthümlich. Gestern die drückendste Schwüle, die wir noch in diesem Sommer gehabt haben, heute kühler als seit mehreren Tagen.

— S Einige Bäckereien kündigen bereits Brod von neuem Roggen an.

— S Der Ausfall der begonnenen Ernte in der Umgegend Berlins scheint sehr erfreulich.

— S Herr Borsig hat jetzt für den Besuch seiner Gartenanlagen in Moabit ein Entrée von 5 Sgr. festgesetzt, welches der Moabiter Armenkasse zu Gute kommen soll.

— §§ Unsere Leser werden sich noch des Diebstahls entsinnen, den der Magistrats-Secretair Felgentreu vor etwa 2 Jahren dadurch beging, daß er aus dem Magistrats-Depositorium eine Summe von c. 50,000 Thlr. Berliner Stadt-Obligationen entwandte und damit, durch die Pfingsttage begünstigt, nach London entkam. Dort wurde er jedoch von dem ihm nachgesandten Criminal-Commissarius Simon ergriffen und das Geld, bis auf c. 1300 Thlr, welche bereits verthan waren, ihm wieder abgenommen. Der Magistrat hielt zum Ersatz dieses Verlustes die Beamten jener Kasse, namentlich den Controleur Rauch, für verpflichtet, strengte gegen diesen deshalb beim Stadtgericht einen Prozeß an, den er aber verlor, weil der Gerichtshof sich nicht für competent in der Sache erachtete, so lange nicht auf Grund der Verordnung vom Jahre 1844, betreffend das Verfahren gegen Kassenbeamte, bei Feststellung der Ersatzpflicht vorhandener Defecte, zuerst im administrativen Wege ein Resolut erlassen und die betreffenden Beamten dagegen auf richterliche Entscheidung provocirt hätten. Auf Grund dieser Entscheidung erließ der Magistrat ein von der Königl. Regierung zu Potsdam bestätigtes Resolut, in welchem der Controleur Rauch für schuldig erachtet wurde, die defectirte Summe bei Vermeidung der Execution zu zahlen. Diese Execution wurde auch sofort durch Beschlagnahme der Pension des inzwischen auf seinen Antrag pensionirten rc. Rauch vollstreckt. Nunmehr klagte dieser gegen den Magistrat auf Herausgabe dieser Summe, und das Stadtgericht hat jetzt dahin erkannt, daß der Beschluß des Magistrats aufzuheben, der Magistrat nicht für berechtigt zu halten, den rc. Rauch zum Ersatz des Schadens heranzuziehen, vielmehr verbunden sei, dem Letzteren die bereits gezahlte Summe zurückzuzahlen. In den Gründen wird unter Anderm angeführt, daß nach § 10 der Verordnung vom 24. Januar 1844 nur dann der abzufassende Beschluß auf die unmittelbare Verpflichtung zum Ersatz gerichtet werden solle, wenn der Defect durch Vorsatz oder grobes Versehen veranlaßt worden, und zwar durch Kassen-Beamte, die in ihrer amtlichen Stellung an der Einnahme, Ausgabe, Erhebung rc. von Kassengeldern Theil zu nehmen hatten. Die Frage, ob es sich hier um ein Versehen des Klägers handele, da ein Vorsatz seinerseits natürlich nicht vorhanden sei, sei hier zu entscheiden nicht nothwendig, da es zunächst darauf ankomme, ob Kläger bei dem gedachten Vorfalle in seiner dienstlichen Stellung als Kassen-Controleur gehandelt habe. Dies sei nicht der Fall; die defectirten Obligationen seien nicht zur Kasse gehörig, sondern Depositalmasse gewesen, und es gehe aus dem Resolute selbst klar hervor, daß die aus dem Verkauf der Obligationen gebildete Kasse ausdrücklich dem Rendanten der Stadt-Hauptkasse zur Verwaltung anvertraut gewesen sei. Somit habe diese Verwaltung nicht mit zur eigentlichen Stadt-Hauptkasse gehört, und der Kläger habe an derselben nicht in seiner amtlichen Stellung Theil genommen; es seien daher etwaige Ansprüche des Magistrats an ihn, wenn auch materiell vorhanden, doch aus der gedachten Verordnung vom Jahre 1844 nicht zu begründen gewesen, weshalb die Aufhebung des Resoluts und die Rückzahlung der executivisch eingezogenen Gelder habe ausgesprochen werden müssen.

— : Bekanntlich steht das neue Museum täglich von 12 bis 2 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zur Besichtigung offen. Dadurch soll schon eine Summe von beinahe 20,000 Thalern eingekommen sein, welche gemeinnützigen Zwecken dient. Da nach Adam Riese sechs Fünfsilbergroschenstücke erst einen Thaler machen, so würden 20,000 Thaler auf 120,000 zahlende Besichtiger schließen lassen.

— S Die Bendfeld'sche Erfindung, Austern und Maitrank über Nacht auf den Trottoirs mittelst Schablonen-Inserats ankündigen zu lassen, findet Nachahmung. Gestern annoncirte die Schwendy'sche Bierbrauerei vor dem Rosenthaler Thore auf diese Weise ihr Feuerwerk.

— Ein Berliner Einwohner fand bei seiner Heimkehr in seiner Wohnung alles Werthvolle sorgsam zusammengepackt. Die Diebe aber, welche muthmaßlich damit abfahren wollten, hatten sich bereits gepackt, so daß sie nicht mehr gepackt werden konnten.

— : Dafür, daß das Wasser keine Balken hat, hat stellenweise das Ufer lange Finger. Ein Knabe hatte sich Abends im Kanal vor dem Cottbuser Thore gebadet; aber während er im Wasser mit der Reinlichkeit Freundschaft schloß, hieß ein Dieb zu Lande dessen Rock und Beinkleider heimlich mitgehen. So mußte der arme Junge fast wie jener „Gesundheits-Apostel" in der „Urtracht" Strandläufer sein. Aber während der Kleine wie eine gebadete Maus das Ufer mit seinem Geschrei erfüllte, wollte es nicht gelingen, den Mauser, der ihn zum Sansculotten gemacht, zu entdecken.

— n Die „Wehrzeitung" freut sich einer Nachricht in den Rheinischen Zeitungen, daß dem Unwesen der Danksagungen einzelner Landwehrmänner und ganzer Compagnieen für „humane Behandlung" und „liberale Fürsorge" oder für „milde und den bürgerlichen Verhältnissen der einberufenen bewaffneten Staatsbürger Rechnung tragende Behandlung" durch Befehl ein Ende gemacht werden soll; denn in der letzten Zeit ist von dergleichen wieder allerlei zu lesen gewesen. Mögen die Gründe dazu die besten und an und für sich lobenswerthesten sein; der Vorgang selbst schickt sich nicht und wird sich nie schicken. Ein bestimmtes Verbot" — fährt die Wehrzeitung fort — „ist glücklicherweise nur bei beurlaubten Landwehrmännern nöthig, im stehenden Heere würde es, soweit wir in den letzten Jahren zurückblickten, ganz unveranlaßt sein. Die Rheinische Zeitung, welcher wir obige Nachricht entnehmen, meint dabei: Es wird der Landwehr mitgetheilt werden, daß dergleichen für die Folge unterbleibe. Dieses „mitgetheilt" ist in militairischen Verhältnissen von der äußersten Innocenz. Der Landwehr wird befohlen und sie hat zu gehorchen. Das wäre so unsere Ausdrucksweise für ähnliche Fälle. Freilich kann man durch solche Formen in den Verdacht kommen, nicht human und liberal genug zu sein, indessen müssen wir selbst auf diese Gefahr hin bei der Ausdrucksweise bleiben."

— S Die Düsseldorfer Monatshefte, die schon kürzlich von mehreren Seiten eine wohlverdiente Zurechtweisung erhalten haben, amüsiren sich neuerdings wiederum mit ein paar Caricaturen aus der Armee. Die „genialen" Urheber derselben haben ihren Namenszug jedoch so versteckt und im Dunkeln anzubringen verstanden, daß wir sie durch die Nennung unmöglich aus dem Grabe künstlerischer Vergessenheit ziehen können.

— * Das leitende S. der Spenerschen Zeitung, das plötzlich so borstig gegen Reaction und Restauration

noch stark genug sein, das Ministerium zu stürzen. Wird das Project aber trotz aller dagegen lautgewordenen Beschwerden und Äußerungen des Unwillens über so viele Willkür gebilligt, so dürfte die öffentliche Meinung sich sehr stark dagegen erheben. Daß die Minister sich zurückziehen wollen, glaube ich nicht, denn ist es schon an und für sich großer Genuß, bei der so starken Hitze sich in den herrlichen Gärten von La Granja an den sprudelnden Wassern ergehen zu können, so wächst dieser Genuß natürlich bei Weitem noch, wenn man dabei auch Minister ist. Unter so bewandten Umständen wird es zur Kenntniß hiesiger Zustände nicht uninteressant sein, daß der Banquier Salamanca, dem man einen bedeutenden Unternehmungsgeist durchaus nicht absprechen kann und der auch seine Leute genau kennt, den Entschluß gefaßt hat, dieser Ungewißheit ein Ende zu machen. Er wird zu diesem Zweck nach Paris gehen, dort Geld zusammentreiben und damit auf eigene Faust die Eisenbahn beginnen. Bis jetzt sind noch keine Vorarbeiten gemacht; die Richtung, welche die Bahn nehmen soll (ob über den Escorial oder Somosierra) ist noch gar nicht bestimmt, das Terrain nicht nivellirt. Das schadet aber Alles nichts. Salamanca fängt die Bahn an irgendwie oder wo, und nachher werden sich die Cortes in Rücksicht der schon gemachten Arbeiten genöthigt sehen, die Nordbahn zu bewilligen, wie er sie vorschlägt. — Die hoffähigen Personen beeilen sich jetzt, nach Schloß La Granja zu reisen zu dem dort am Namenstage der Königin Christine am Sonntag stattfindenden Handkusse. Die Ehre, Ihrer Majestät die Hand zu küssen, kommt aber sehr theuer zu stehen. Für einen Wagen zu fünf bis sechs Personen werden für zwei Tage drei- bis viertausend Realen gefordert, und das Leben in La Granja selbst ist ungemein kostspielig. Einer meiner Bekannten, der im vergangenen Jahre dort war, mußte für zwei Zimmer, die er in einem Gasthofe gemiethet, wöchentlich 1000 Realen bezahlen.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. [Der Laufen.] Von Laufenburg wird dem „Schweizerboten" das Wagniß von fünf Schiffern berichtet, die am 18. d. M. ein Schiff, das wegen des hohen Wasserstandes nicht an Stricken über den Laufen heruntergelassen werden konnte, mit Ruderkraft durch den Fall hinunterführten. Dank der Vorsehung, so meldet das Blatt, blieb das Schiff größtentheils seinem Lauf auf dem weniger gefährlichen linken Rheinufer, in kleiner Entfernung von dem zermalmenden Krater, getreu, so daß dasselbe bloß von den tobenden Wellen einigemal wüthend herumgeschleudert und die Schiffleute durch die furchbaren Stöße wie Puppen zu Boden geworfen wurden und mit dem Schrecken davon kamen. Nur ein Einziger konnte am Ruder Stand halten. Bald nachher folgte ein leeres Floß, dessen fest zusammengefügte Balken die Gewalt der Wasser in der Mitte des Strudels wie Strohhalme knickte und auseinander riß, ein warnendes Zeichen, welch trauriges Schicksal seine Vorgänger, bei nur etwas weniger Glück, hätte treffen können. Den 20. wurde wieder ein älteres Schiff, aber ohne Mannschaft, hinuntergelassen. Dieses brach mitten im Strudel entzwei. (Fr. P. Z.)

Bern, 26. Juli. [Die Oesterreichisch-Schweizerische Verwickelung] Heute stand auf der Tages-Ordnung des Nationalrathes der Conflict mit Oesterreich Der Antrag der Commission lautet wörtlich: „Die Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht eines Berichts des Bundesrathes vom 8. Juli 1853 über den Conflict mit Oesterreich, sowie einer Botschaft derselben Behörde vom 6ten Juli 1853, betreffend einen zu militairischen Zwecken zu eröffnenden Nachtrags-Credit, beschließt: 1) Die Bundes-Versammlung sieht sich unter den obwaltenden Umständen und in der Erwartung, daß der Bundesrath nichts verabsäumen wird, was die Wahrung der Rechte und der Unabhängigkeit der Schweiz erheischt, zu Weisungen an den Bundesrath, betreffend die weitere Behandlung der vorwürfigen Angelegenheit, nicht veranlaßt; 2) der von dem Bundesrathe vermittelst Botschaft vom 6. Juli zu militairischen Zwecken verlangte Nachtrags-Credit von 211,763 Fr. wird bewilligt; 3) dem Bundesrath wird ein unbestimmter Credit eröffnet, um, so viel es ihm nothwendig scheint, theils die Vertheidigungsmittel der Eidgenossenschaft zu vervollständigen, theils zur Erleichterung der Lage der durch die Maaßregeln Oesterreichs gegen Tessin geschädigten Schweizer-Bürger beizutragen."

Escher beantragt Namens der Commission geheime Berathung. Kehrwand aus dem Waadtland verlangt das Wort, um eine Ordnungs-Motion zu stellen, tritt aber mit folgendem Antrag sogleich auf die Sache selbst ein: der Bundesrath sei eingeladen, über die Erledigung des Conflictes mit Oesterreich der Bundes-Versammlung bestimmte Anträge vorzulegen und diejenigen Maaßregeln zu bezeichnen, welche die Wahrung der Ehre und Unabhängigkeit erfordert. Das Präsidium entzieht dem Redner das Wort, und die Berathung wird geheim fortgesetzt. Nach mehrstündiger heftiger Discussion, in welcher von verschiedenen Seiten, besonders von Abgeordneten der welschen Schweiz, auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen gedrungen wird, beschließt die Versammlung mit 69 gegen 26 Stimmen, morgen in geheime Sitzung einzutreten. (Frkf. P.-Z.)

Niederlande.

[Zur Uebersicht über die Verhandlungen mit Rom.] Wir haben unlängst eine kurze Inhalts-Angabe der den Generalstaaten vorgelegten diplomatischen Actenstücke über die katholische Kirchenfrage mitgetheilt. Wir lassen heute eines dieser Actenstücke, die am 27. Juni von der Regierung in Rom übergebene Erwiderung auf die päpstliche Antwortsnote vom 1. Juni d. J., ausführlicher, wenn auch immer nur auszugsweise, folgen, weil dasselbe zugleich eine Uebersicht der ganzen Streitfrage bietet und den Standpunkt, welchen die Regierung in derselben eingenommen hat, am deutlichsten erkennen läßt: Die Königliche Regierung hat Sr. Heil. bereits mitgetheilt, welch peinlichen Eindruck die Allocution vom 7. März gemacht hat; die hierüber gegebene Aufklärung befriedigt keineswegs. Da sie indeß nicht wünschen kann, „die Heilung der unglücklichen Weise und gewiß im Widerstreite mit der Absicht des heil. Vaters geschlagenen Wunde zu erschweren," so bemerkt sie nur, daß die Note vom 10. Mai nicht über die Veröffentlichung der Allocution, wie die Antwort meint, sondern über deren Text Klage führt, und das um so mehr mit Recht, als der Antwort zufolge die Allocution nothwendig für die Oeffentlichkeit bestimmt war, daher die anstößige Erinnerung an die religiösen Streitigkeiten entfernter Zeiten sorgfältig zu vermeiden hatte. Unter Wiederholung ihres Protestes hiergegen kommt die K. Regierung auch nicht weiter auf das nicht erfüllte Versprechen einer vorgängigen Benachrichtigung über die bischöfliche Organisation zurück, sondern hält sich, da sie die im Besitze des Cardinal-Staatssecretairs befindlichen gegentheiligen Belege nicht kennt, an die von den abgetretenen Ministern ertheilten Aufschlüsse. Hiernach will die Königliche Regierung die reiflich von ihr erwogenen Grundsätze und das von ihr einzuhaltende Verfahren darlegen, von deren Annahme sie überzeugt ist, daß sie die Beziehungen zwischen dem Könige und Sr. Heiligkeit erleichtert und den Römisch-katholischen Unterthanen für ihren Gottesdienst eine Freiheit gestattet, die nur durch die Verfassung begrenzt wird, der Regierung aber die Freiheit des Handelns innerhalb der Rechte und Pflichten gewährt, welche ihr dieselbe Verfassung zumißt. Möglicherweise hat das vorige Ministerium dies nicht klar genug gethan, doch ist zu bemerken, daß in dessen Note vom 24. März 1852 außer den vom Cardinal-Staatssecretair angeführten Stellen sich noch andere finden, namentlich ein ausdrücklicher Vorbehalt, den die Königliche Regierung über den Gehorsam gegen die Gesetze mache, und der Satz, daß der König geneigt sei, seinen Römisch-katholischen Unterthanen Alles zuzugestehen, was sie als verfassungsmäßige Freiheit fordern können. Was aber auch die Ausdrücke gewesen seien, die Noten haben ja nicht den Charakter und Werth bekräftigter Uebereinkunft, sie bleiben einfache Noten, die nur die Ansichten des Ministeriums kundgeben, von dem sie ausgehen. Die Note vom 10. Mai bezweifelte in keiner Beziehung, daß, da die Verfassung die freie Ausübung jedes Gottesdienstes gewährt, die innere Regelung desselben dem Gutbefinden der Kirchen überlassen ist, sondern erklärte nur, daß diese nicht ausdrücklich in den Worten der Verfassung geschrieben stehe. Die Regierung will aber zum Beweise ihrer Achtung und allein aus diesem Grunde ihre wohlerwogene, feststehende Meinung Seiner Heiligkeit mit um so mehr Vertrauen kund thun, als der heilige Vater überzeugt ist, daß einerseits der König sich nicht in die religiösen Anliegen seiner Unterthanen mischen dürfe und wolle, welche sonach mit ihrem geistlichen Oberhaupte in Briefwechsel treten können, und daß andererseits auch kein Fremder ein Recht habe, in seinem Namen zu handeln und aufzutreten. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Regierung mit Genugthuung die ausdrückliche Erklärung empfangen, daß der heil. Vater die Unabhängigkeit der anderen Regierungen anerkennt und sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes mengen will. Dies vorausgeschickt, bringt die Königl. Regierung zur Kenntniß des heil. Vaters: daß, da das Gesetz vom 18. Germinal Jahr X noch theilweise Gesetzeskraft hat, es zu dessen Abschaffung durchaus nöthig ist, das liberale Princip der Verfassung in einem neuen Gesetze zu einer allgemeinen Anwendung zu bringen, bevor der Regelung einer Kirchgenossenschaft Folge gegeben werden kann. — Dies zu thun ist das erste Augenmerk des in der Thronrede angekündigten Gesetzes; daß dieses Gesetz in keinerlei Weise in die freie Ausübung der verschiedenen Gottesdienste eingreifen wird, außer wo es sich um Angelegenheiten des Staates und um Maaßregeln im Interesse der Ordnung und Ruhe handelt, und allein um diese; „daß folglich keine Rede davon sein kann, die Regelung der bischöflichen Römisch-katholischen Hierarchie als eine vollbrachte und vollendete Thatsache anzusehen, weil Alles, was bisher stattgehabt hat, nur einseitig geschehen ist, und daß allein dann erst, wenn das Gesetz, das dies erlauben soll, wird angenommen sein, die Regierung des Königs der Niederlande im Stande sein wird, diese Thatsache zu genehmigen und mit den Prälaten in Briefwechsel zu treten unter den neuen Titeln, die ihnen in der Kirchengenossenschaft, zu der sie gehören, gegeben sind, sowie sie durch das Gesetz erlaubt sein werden, über die bürgerlichen Beziehungen, die nothwendig zwischen dem Staate und den verschiedenen Kirchengenossenschaften bestehen." Was den Eid der Bischöfe betrifft, so hat die Regierung die Aufklärungen des Kardinal-Staats-Secretairs mit dem lebhaftesten Interesse empfangen und eben so die Erklärung, daß man für die Niederländischen Bischöfe eine Eidesformel nehmen wird, welche gerade in dem Theile geändert ist, der in Staaten mit mehreren Gottesdiensten Besorgniß erwecken könnte. Bereits am 29. Mai hat Monsignore Belgrado im Haag Abschriften der Eidesformel mitgetheilt, welche in Zukunft die Bischöfe und der Erzbischof vor der bischöflichen Weihe und bei Gelegenheit der Einführung in die Bischofssitze abzulegen haben, und der Minister des Auswärtigen hat diese Mittheilung als eine freie, nicht unter den in Rom begehrten Aufklärungen begriffene Handlung betrachten müssen. Da diese Formeln aber nur die Zukunft angehen, so begehrte der Minister auch die Formel der Eide, welche nach dem Gerüchte von den Prälaten, die sich jetzt Erzbischof und Bischöfe nennen, abgelegt waren. Monsignore Belgrado hat hierauf am 4. Juni erwiedert, daß die mitgetheilten geänderten Formeln nicht nur der Ausdruck der wohlwollenden Absichten des heil. Vaters seien, sondern auch die genügendste Antwort für die in Rom begehrte Aufklärung. Die Regierung darf aber wegen der vielen Beschwerden über die Beeidigung der gegenwärtigen Prälaten hoffen, daß der heilige Vater Mittel finden wird, diese zu beseitigen. Zugleich vermißt der Unterzeichnete, daß das neue Formular keinen Satz in dem Sinne desjenigen enthält, den kraft des Gutachtens des heiligen Collegiums vom 23. Juni 1791 der Papst für die Irischen Erzbischöfe angenommen hat und der also lautet: „Ich werde alle diese Punkte und jeden insbesondere so treu in Acht nehmen, da ich überzeugt bin, daß nichts darin gefunden wird, was im Widerstreite mit der Treue sein dürfte, welche ich Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien und seinen Thron-Nachfolgern schuldig bin." Schließlich bemerkt der Unterzeichnete in Betreff der wünschenswerthen Änderungen bezüglich der definitiven Festsetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Sitze in den Städten Utrecht und Haarlem, „daß die Regierung des Königs besser als irgend Jemand im Stande ist, zu wissen, was die Handhabung der Ordnung und Ruhe in dem Königreich der Niederlande stören könnte, und ihre Maaßregeln darnach zu nehmen." Inzwischen würdigt sie die hohe Vorsicht des heiligen Stuhles, die von Anfang an den Bischöfen Freiheit ließ, ihren Aufenthalt anderswo, als am Hauptsitze zu nehmen, und wenn die päpstliche Regierung ferner erklärt, daß sie die Dinge möglichst nach Zeit und Ort zu regeln pflegt, so wird diese Richtschnur — der König zweifelt nicht daran — den heiligen Vater dahin führen, definitiv zu ändern, was er durch seine Verfügung über den bischöflichen Aufenthalt als eine Forderung des Bedürfnisses von Ort und Zeit anerkannt hat. Der Unterzeichnete ꝛc.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 25. Juli. [Cholera.] Wiewohl von unserem ††-Correspondenten über den Verlauf der Cholera unterrichtet, halten wir es doch für zweckentsprechend, aus Dänischen Blättern noch folgende Zusammenstellung und Charakteristik zu geben: Die Unruhe unter den Bewohnern ist hier noch immer sehr groß und vermehrt sich in eben dem Maaße, als die wohlhabenderen Einwohner nach und nach sich auf Reisen begeben. Die sonst von eleganten Spaziergängern bevölkerten Straßen sind ziemlich verödet, und man behauptet, daß an 30,000 Menschen die Stadt verlassen haben. Manche behelfen sich mit elenden Wohnungen auf dem Lande in der Nähe der Stadt und kommen dann auf Stunden herein, um ihre Geschäfte zu besorgen. Ein Gang durch die Stadt überzeugt Jeden gleich von der traurigen Veränderung, welche mit ihr vorgegangen ist. Man begegnet sehr vielen in Trauer Gekleideten, sieht Särge zur Stelle schaffen, sieht große, zu Leichenwagen umgeschaffene Omnibusse, worin ein Sarg auf dem andern bis hoch oben steht, langsam, ohne Gefolge, durch die sonst so belebten Straßen fahren, und wenn Einem Droschken im sausenden Galopp begegnen, so sind es nicht etwa lustige Matrosen oder saumselige Reisende, sondern Kranke, die in die Hospitäler geschafft werden. Es ist eine sehr trübe Zeit, und eine sehr ernste Stimmung fängt an, sich aller Gemüther zu bemächtigen. Handel und Wandel liegt darnieder, die Häfen werden leer, denn alle Schiffer suchen das Weite. In einzelnen Straßen sieht man alle Fensterscheiben in einzelnen Häusern inwendig mit Kalk bestrichen, welches anzeigt, daß sämmtliche Bewohner abwesend sind. Die Pförtnerfamilien sind meist allein zurückgeblieben. Von ihnen sterben viele, welches wahrscheinlich von der Feuchtigkeit der Wohnungen herrührt, die sich gemeiniglich im Kellergeschoße befinden. Das niedrigst belegene Quartier, welches noch dazu auf Sumpfgrund angelegt ist, scheint am stärksten angegriffen zu sein, nichtsdestoweniger vermehrt man die Feuchtigkeit durch nutzloses Begießen der Straßen mit Wasser, so daß man oft genöthigt wird, wie im Winter Galoschen anzuziehen. Diese ganz verkehrte Maaßregel ist sogar von der Polizei angeordnet worden. Unter den Aerzten sind wiederum zwei tüchtige Männer ein Opfer der Epidemie geworden, nämlich der Oberarzt Berg und der Reserve-Arzt beim „Allgemeinen Hospital", P. Bramsen, welcher der Anstrengung bei Behandlung der Cholerakranken erlegen ist. Die Gesammtzahl der angemeldeten Erkrankungsfälle beträgt bis jetzt 3831, die der Todesfälle 2041! Die Totalsumme der bei dem Central-Comité bisher eingegangenen milden Gaben beläuft sich auf 25,708 Rthlr. Um eine größere Anzahl gesunder und tüchtiger Localitäten zur Disposition zu erhalten, wird in der Berl. Ztg. unter anderen auch der Vorschlag gemacht, nöthigenfalls zur Benutzung der Wohnungen zu schreiten, deren Besitzer die Stadt verlassen haben, und die daher augenblicklich leer stehen.

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. Se. Maj. der König hat heute dem Preußischen Gesandten Grafen Brassier de St. Simon, der auf einige Zeit verreist, so wie den beiden berühmten Astronomen, Staatsrath Struve aus Petersburg und Prof. Argelander aus Bonn, Audienz ertheilt.

Türkei.

[Ein Conflict.] Aus Konstantinopel schreibt man unter Anderm vom 11. Juli: Während des Beiram kam hier ein sehr bedeutungsvoller Zwischenfall vor. Der Scheikh ul Islam (das Haupt der religiösen Körperschaft der Ulemas) weigerte sich, dem Sultan die vom Ceremoniel vorgeschriebene Visite zu machen, und zwar aus keinem andern Grunde, als daß der Sultan es unterlassen hat, die Gläubigen zum Kampfe gegen die Ungläubigen zu führen, die in das heilige Gebiet des Islams eingefallen waren. Der Scheikh ul Islam ist der hohe Priester, das Haupt der Justiz, der Ausleger des Korans, und wird von allen rechtgläubigen Muselmännern wie der Schatten des Allmächtigen angebetet. Eine ähnliche Weigerung, dem Sultan die vorgeschriebene Huldigung zu leisten, soll nicht erhört worden sein, seit der Türke auf dem Thron der gestürzten Cäsaren sitzt. Die Aufregung unter den Redifs (Landwehr), die zur Erntezeit einberufen wurden, ist sehr groß, und die heftigsten Gefühle des Fanatismus sind jetzt wachgerufen und haben sich bei verschiedenen Fällen gegen die Rajahs Luft gemacht. So kam es in der Umgebung von Zirkova in Bulgarien zu blutigen Auftritten zwischen den Christen und dem Mohamedanischen Aufgebote, wobei mehrere der Kämpfenden ihr Leben einbüßten. Ein andermal wurden die Bewohner eines Dorfes von 150 durchmarschirenden Milizsoldaten gezwungen, ihnen ihre Kleider abzutreten, worauf die Einberufenen in Bauerntracht wieder den Rückweg in ihre heimathlichen Dörfer antraten.

Griechenland.

Athen, 18. Juli. Ihre Maj. die Königin von Griechenland ist gestern Abend 10 Uhr wohlbehalten auf dem Dampfer „Othon" im Piräus eingelaufen. Ihre Majestät die Königin wurde am 15. bei ihrer Ankunft in Korfu, sowie bei der Abfahrt, von den Batterieen salutirt. Der Lord-Obercommissair stattete Ihrer Majestät einen Besuch am Bord des „Othon" ab, und die philharmonische Gesellschaft brachte ihr eine Serenade. Das zahlreich versammelte Volk rief Ihrer Maj. wiederholt ein begeistertes Lebehoch zu.

Asien.

[Lager; Russische Diplomatie.] Der „Herald" hat Berichte aus Persien, die bis zum 14. Juni gehen. Die Cholera war zu Teheran in Abnahme begriffen, indessen wüthete sie noch in dem Persischen Lager, wo täglich 100 bis 130 Soldaten der Seuche erlagen. Die Perser folgen mit Aufmerksamkeit den politischen Händeln zwischen Rußland und der Türkei. Der Russische Gesandte Fürst Dolgorucki hat den Schah dazu vermocht, nach Sultaneh zu ziehen, um das dortige Heer von 50,000 Mann zu inspiciren. Möglich, daß in Folge des eingewurzelten Hasses, den die Perser gegen die Türken hegen, Persien, im Folge eines Krieges der Türkei mit Rußland, die Gelegenheit benutzen wird, um Kottoor und Mohammera an sich zu reißen. Persien hat jetzt 60,000 Mann auf den Beinen, obgleich es binnen drei Monaten 100,000 Mann aufbieten kann. Es fehlt den Persern an guten Offizieren, die Soldaten sind muthig und ausdauernd.

Afrika.

[Ruhe und Frieden.] Vom Cap haben wir eine Post, die bis zum 11. Juni reicht. Alles befand sich in lang ersehnter Ruhe; von den Grenzen hört man nichts, das zu Besorgnissen Veranlassung geben könnte, und für den Nothfall hat General Cathcart seine Vorsichtsmaaßregeln längst getroffen. Von allen Cap-Zeitungen scheint aber nur die „Frontier-Times" weniger Zuversicht in die Erhaltung des Friedens zu haben. Sie sagt, die Pächter trauen dem Landfrieden nicht recht, die Hottentotten seien noch immer im Fish-River-Busch und hätten erst kürzlich mehrere Fingoes überfallen und einen derselben ermordet.

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 13. Juli. [Der Präsident auf Reisen. Nachrichten aus andern Ländern Amerika's.] Die Eröffnung des Krystall-Palastes sollte am 14. stattfinden, und Präsident Pierce, welcher der Ceremonie beiwohnen wird, hatte bereits die Reise nach dem Norden angetreten und war in Baltimore und Philadelphia mit großer Herzlichkeit empfangen worden. Drei Mitglieder des Cabinets begleiten ihn, aber Staatssecretair Marcy ist nicht unter ihnen. Man spricht von einer „Schwierigkeit" zwischen ihm und Mr. Buchanan, in Folge deren der Letztere die Gesandtschaft nach London ablehnen wollte. Der Staatssecretair weigere sich nämlich, dem Gesandten in der Fischerei-Frage carte blanche zu geben. — Nach dem „Washington Star" dürfte Mr. Sweetzer aus Ohio sich um die Englische Gesandtschaft bewerben, falls Mr. Buchanan zurückträte. — Aus Havannah schreibt man, die freien Arbeiter aus Ostindien, oder Coolies, hätten sich auf einer der Pflanzungen im Innern der Insel empört und einen Aufseher, der sie wie Negersclaven behandeln wollte, erschlagen. Ferner soll ein reicher Französischer Sclavenhändler, Namens Forcade, verhaftet worden sein; desgleichen einige Unterbeamte, wegen Betheiligung am Sclavenhandel. — Durch den Illinois, der mit 1,835,714 Dollars in Neu-York ankam, sind Kalifornische Nachrichten bis zum 16. Juni eingelaufen. Ueber den Stand der Minen lauten die Berichte widersprechend. So sagt das „San Francisco Evening Journal": Wir haben nichts Erfreuliches zu melden; die Minen sind von Emigranten überfüllt. Jeder andere Gewerbszweig ist sehr flau. Die „Union" dagegen bemerkt: Die Presse im Innern des Goldlandes hat sehr aufmunternde Berichte. Nur sind die Flüsse ungewöhnlich hoch. Die trockenen Diggins werden durch Canäle oder Gräben sehr rasch mit Wasser versorgt. Einige der Compagnieen realisiren sehr viel Geld. Die „San Francisco Times and Transcript" lobt sich außerdem die Getreide-Ernte, welche bereits begonnen hatte, und versichert, daß sie die von 1852 weit übertreffen werde. Auf einem Felde in Calaveras stand der Weizen Anfangs Juni über 7 Fuß hoch mit 6½ Zoll hohen vollen Aehren. Die Duellwuth rast epidemisch in Californien. Zwei Congreßmitglieder, Gwin und M'Corkle, schlugen sich unlängst mit Büchsen auf 30 Schritt; es gelang ihnen jedoch, 3 Mal zu fehlen, worauf die Secundanten sie versöhnten. Ein Mitarbeiter des „San Francisco Herald", Mr. John Nugent, wurde im Duell mit Alderman Hayes schwer verwundet, und ein Dr. Crane starb an einer im Zweikampf erhaltenen Schußwunde. — Am 6. scheiterte ein neugebauter Schnellsegler, „Carrier Pigeon", von 845 Tons Last, etwa 30 Miles südlich von San Francisco. Die Mannschaft wurde gerettet. Schiff sammt Ladung waren über 200,000 Dlls. werth. Ein dichter Nebel bei starkem Nordwest wird als die Ursache des Schiffbruchs angegeben. — Der Illinois hat auch Nachrichten aus Peru, New-Granada und den Sandwichsinseln gebracht. Der Peruan. Gesandte bei Bolivia war von Tacna nach Arica zurückgekehrt, da er mit Belzu nicht einig werden konnte; Peru rüstet noch immer, während Belzu unthätig scheint selbst nachdem das Peruanische Geschwader in Arica ankam. Seine ganze Truppenmacht in La Paz besteht aus 1800 Mann, und die öffentliche Meinung, namentlich in den Südprovinzen Bolivia's, verdammt seine Politik. — Chili befindet sich in blühendem Zustande. Da Peru einen Theil seiner Schuld an Chili auf Abschlag bezahlt hat, so kommt diese Summe der Valparaiso-Santjago-Bahn zu Statten, doch schreitet der Bau langsam fort. Auf der ganzen 100 Miles langen Bahnstrecke sind nur 400 Arbeiter beschäftigt. Von der anderen Seite der Anden hören wir, daß die neue Constitution von Mendoza Gewissens- und Preßfreiheit, Sicherheit für Person und Eigenthum gewährleistet und zur Einwanderung aufmuntert. Einige Zeitungen klagen, daß die Regierung von Chili auf jene Punkte nicht das nöthige Gewicht legt, und daß die einzigen Einwanderer Carmeliter-Mönche, Kapuziner und Jesuiten sind. — In der Hauptstadt von New-Granada wurde am 8. Juni ein Revolutions-Versuch gemacht. General Herrera wollte die Truppen ausrücken lassen, was General Melo hinderte, wofür derselbe später einen Verweis erhielt. Ein paar Personen kamen in der Verwirrung ums Leben, aber der Sturm ging, wie es scheint, von selbst vorüber. Da Präsident Obando gefährlich krank war, wurde General Lopez zu seinem Stellvertreter ernannt. Die Linien-Truppen, unter denen die Desertion um sich greift, werden durch die Miliz ersetzt. In der außerordentlichen Sitzung der „Camara" (Kammer) wurde die Trennung von Staat und Kirche zum Gesetz erhoben. — Aus Honolulu vom 14. Mai schreibt man: Mr. Willie, Minister des Auswärtigen, hat in einem Rundschreiben alle Vertreter fremder Mächte auf den Sandwichs-Inseln in Kenntniß gesetzt, daß der König, auf den Rath und mit der Zustimmung des Adels, den Prinzen Liholiho zu seinem präsumtiven Thronfolger erkoren hat. Alle fremden Agenten beantworteten das Rundschreiben in geziemender Weise, aber keiner that es mit so auffallender Wärme und Herzlichkeit, wie der Französische Commissair Mr. Perrin.

Kirche, Schule und Innere Mission.

□ **Vom Niederrhein**, 25. Juli. [Die Wupperthaler Festwoche.] Wenn auch, wie die Revolution es offen gelegt, in dem so reich gesegneten Wupperthale (Elberfeld, Barmen, Gemarke, Wichlinghausen, Rittershausen u. s. w.) sehr viele Verwilderung und Verwahrlosung in dem letzten Jahrzehnt zu Tage getreten sind, so zehrt das Wupperthal in christlicher Hinsicht doch immer noch gewaltig vom Segen seiner Väter, und dasselbe leuchtet noch fortwährend durch eine große Schaar treuer Bekenner des Herrn in's Land hinein. Bis heute ist das Christenthum noch die Macht des Thales, und die Volkssitte wird noch vom Christenthum gestaltet. Darum kann beispielsweise ein Theater in diesem so reichen Thale nicht sein Bestehen finden. Wenn aber das Thal seine massenhaften kirchlichen Gemeinden (mit 15—20,000 Seelen unter mehreren Pfarrern) nicht bloß theilt und daraus kleinere Gemeinden, jede unter einem Pfarrer, bildet, so wird nach wie vor die specielle Seelsorge und der Hausbesuch eine Unmöglichkeit bleiben und die Gemeinden des Thales immer mehr zuchtlos werden. — Eine löbliche, vielen Segen stiftende alte Sitte der Gläubigen im Wupperthale ist es, daß sie jährlich eine Festwoche mit einander feiern. Man sieht zu derselben stets viele Fremde als Gäste kommen. — In diesem Jahre wird die Festwoche abgehalten werden vom 21. bis 28. August. Sie wird, wie gewöhnlich, eingeleitet durch eine Sonntags stattfindende „General-Versammlung des Rheinisch-Westphälischen Jünglings-Bundes". — Das Programm der Festwoche ist folgendes: Am 22. August: Jahresfest der evangelischen Gesellschaft. Am 23. August: Jahresfest der Barmer Missions-Gesellschaft. Am 24. August: Conferenz vor der Hardt, allein für Theologen. Am 25. August: Conferenz vor der Hardt für christliche Freunde aller Stände, zur freien Besprechung christlicher Fragen. Am 26. August: Jahresfest der Tractat-Gesellschaft. Am 28. August: Jahresfest der Pastoral-Hülfs-Gesellschaft.

Literatur.

Briefe aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Von ***. Zwei Bände. Leipzig. Verlag von J. J. Weber. 1853.

Es ist selbst dem gewissenhaftesten Referenten, der bereits mehrere populäre Werke über die Zustände Amerika's gelesen hat, ohne dadurch über diese Zustände eine bestimmte Ansicht gewonnen zu haben, vielmehr im Gegentheil — wohl zu verzeihen, wenn er zuletzt mit einem gewissen Vorurtheil gegen alle in dieses Fach schlagenden

---

geworden, jammert: „Was wir wiederholt bedauern, ist, daß Preußen schon seit Jahren einer authentischen Regierungs-Presse entbehrt. Wie sehr muß uns dies im Auslande schaden, wenn man dort, schlecht unterrichtet über unsere Preß-Verhältnisse, bald die „Zeit", bald die „Kreuzzeitung" für das officielle Blatt Preußens hält. Die Kammern votiren in jedem Jahre beträchtliche Summen, sie fühlen das Bedürfniß, daß die Regierung sich dem In- und Auslande gegenüber klar ausspreche, und die Regierung hat nur ein Anzeigeblatt (den Staats-Anzeiger?). Also sucht man ihre Ansichten da, wo man sie nicht findet." — Und um sie hinfür da zu finden, wo man sie nicht sucht, wäre es wohl das Beste, man gesellte eine publicistische Intelligenz wie Bürger S. zu dem höheren politischen Intelligenz-Blatte, welches sich Staats-Anzeiger betitelt. Denn, wie Shakespeare so treffend sagt:

„Der, welcher einsam duldet, duldet schwer;
Doch ist der Schmerzen Hälfte überwunden,
Wenn man des Grams Genossen aufgefunden."

— * Ein ehemaliger „Judenschulmeister" war es, der sich nach Köstlin's bereits erwähnter actenmäßiger Darstellung der Ermordung von Auerswald und Lichnowsky am 18. September 1848 als „Wühler erster Sorte" hervorthat. Köstlin schreibt darüber in seinem Buche wörtlich: „Saul Buchsweiler, vormals Judenschulmeister in Rödelheim, in merkwürdiger Allgemeinheit als schlechtes Subject prädicirt, eine untersetzte Figur, einen Bart im ganzen Gesicht, anständig gekleidet, mit gelbem Krückenstock — „der Doctor" genannt — von vielen Zeugen nur kurzweg als der „kleine, dicke Jud'" bezeichnet, hatte an dem 18. September Vormittags in Frankfurt und nachher in Bockenheim bei Organisirung des bewaffneten Auszuges als Wühler erster Sorte sein Möglichstes gethan, namentlich auch auf die flüchtigen Reiter (Auerswald und Lichnowsky) gehetzt." Köstlin führt eine ganze Reihe von Zeugen-Aussagen über das Gebahren dieses Judenschulmeisters an, woraus wir nur folgende mittheilen: „Der Jud', der Buchsweiler, ist in Frankfurt in jedes Wirthshaus gekommen, der hat die Menschheit aufgeweckt, in ganz Frankfurt so zu sagen. Er stellte den Hut hin und hat gepredigt, er machte es merkwürdig." — „Schon am Morgen kam er in eine Bockenheimer Wirthschaft und hat eine merkwürdige Predigt gethan, er klopfte auf den Tisch und hat die Leute all ganz rebellisch gemacht." Nach Wiederholung dieser und ähnlicher Zeugen-Aussagen fährt Köstlin fort: „Besagter Buchsweiler nun, von dessen bloßer Bravour mit dem Maul die Zeugen übereinstimmend reden, scheint bei dem blinden Lärm, daß die Preußen kommen, sich aus dem Staube gemacht und die Ginnheim-Bockenheimer Freischaar (mit der er als Sensenmann gezogen) im Stiche gelassen zu haben. Nachdem nun Auerswald bereits ermordet im Graben lag, sahen Laz. Bamberger, Gerson Sonneberg und Franz Jakoby, im Begriff, sich durch das Gäßchen III. zu entfernen, den Buchsweiler von der Friedberger Chaussee herankommen. Derselbe fragte nach der Stelle, wo Auerswald's Leiche liege, und verlangte sofort dahin geführt zu werden, wobei er ohne Weiteres seinen Arm in den des Sonneberg legte. Als sie zu der Stelle kamen, wo Auerswald lag, rief dem Judenlehrer ein Bewaffneter in der Art eines Bekannten zu: „Dort führen sie auch den Lichnowsky." Als Buchsweiler dies hörte, that er wie närrisch, weinte, küßte dem Bewaffneten die mit Pech beschmierte Hand, sprang hin und her, und rief: „Gotlob, lieber Bruder! Nun ist Deutschland gerettet. Jetzt ist die Freiheit gerettet." — Der Zeuge Spahn sagt: in dem Trupp sei bereits Unschlüssigkeit gewesen, ob man den Fürsten nicht doch lieber nach Hanau führen solle. Da sei Buchsweiler hinzugekommen und habe gesagt, der Fürst sei nicht werth, nach Hanau geführt zu werden; man solle ihn gleich todtschießen. Jakoby hat ihn selbst sagen gehört, sie sollten den Fürsten nur ja todtschießen und das Opfer nicht aus der Hand lassen; sie sollten nur ihm eine Waffe geben, er wolle ihn erschießen. Escherich sagt: der Jude geberdete sich wie ein Wahnsinniger, fiel auf die Kniee und schrie: „den Volksverräther, diesen Spitzbuben wollt ihr laufen lassen?" H. Weber giebt an: Lichnowsky sei vielfach geschlagen worden, von Buchsweiler mit seinem eichenem Stock, von Nispel mit dem Gewehrkolben und von Andern. Ludwig Rein giebt an: „bei der Ermordung Lichnowsky's sei der Rödelheimer Jude ganz wild in und mit dem Haufen herumgesprungen." — So gehörte, wie Köstlin sagt, dieser Juden-Schulmeister „nach allen Anzeichen zu den Hauptschuldigen". Aber er entzog sich dem Arm der menschlichen Gerechtigkeit durch die Flucht. Doch die göttliche Gerechtigkeit, die oft langsam erscheint, weil sie ewig ist, wird ihn sicher früher oder später ereilen! —

— : Ein Flüchtling, dessen Compaß nach Amerika stand, fand am 27. in Spandau einen unfreiwilligen Aufenthalt, weil ihm der Verdacht, einen Todtschlag verübt zu haben, auf dem Fuße gefolgt war.

— n Arnautische Missionaire haben von den vier Volksstämmen der Türkei: den Türken, Griechen, Slaven und Albanesen, folgende tabellarische Charakteristik gegeben. In der Kleidung ist der Türke prunkvoll, der Grieche ein Proteus, der Slave bescheiden, der Albanese düster; in seiner Sinnesart gleicht der erste einem Elephanten, der zweite einem Fuchs, der dritte einem Bären, der vierte einem Adler; in seinem Rathschluß ist 1 langsam, 2 schlau, 3 unbesonnen, 4 ungestüm; der Leibesbeschaffenheit nach ist 1 fürchterlich, 2 zart, 3 robust, 4 behend; dem Charakter nach 1 gravitätisch, 2 Wortheld, 3 sanft, 4 ernst; was die Schönheit betrifft ist 1 eine Bildsäule, 2 ein Urbild, 3 ein Mann, 4 eine Fratze; Sprache: 1 spricht, 2 faselt, 3 singt, 4 heult; endlich in der Religion: 1 Zelot, 2 Chamäleon, 3 abergläubisch, 4 veränderlich.

— *f* Königliches Theater. Roger, dieser „Bravste der Braven" unter den Helden-Tenoren der Gegenwart, der fortfährt, die Deutsche Opernwelt im Sturme des Beifalls zu erobern, hat nun auch in Donizetti's „Lucia" die natürlichen Grenzen seiner Muttersprache überschritten: er sang gestern als Gast den Sir Edgard in Berlin zum ersten Male in Deutscher Sprache. Und es war, als ob wir eine Deutsche Zunge klingen hörten, so klar, so hell wogte der Zauberfluß seiner Töne zwischen den Ufern der Deutschen Worte dahin. „Das Genie ist der Fleiß" — dieser Ausspruch unseres großen dramatischen Dichters findet in Roger seinen Dolmetscher. Wir haben es erlebt, daß Französische Künstler Jahre lang bei uns schweres Deutsches Geld eingenommen, ohne sich dafür die Mühe und uns die Ehre zu geben, unsere Muttersprache zu lernen. Was das betrifft, war es einer der besten Witze Heinrich Heine's, daß er dem Maestro Spontini, der ihn bei einem Besuche in Paris Französisch anredete, Deutsch antwortete: wolle der Italienische Meister von Deutschen Schriftstellern anerkannt werden, so sei die Kenntniß der Deutschen Sprache das Wenigste, was sie dafür verlangen könnten. Und wenn man bedenkt, wie oft Deutsche Bühnenkünstler es unter ihrer Würde halten, den Deutschen Text wörtlich zu lernen, so daß dann der Souffleurkasten als ihr Hirnkasten erscheint: um wie viel höher ist es an einem fremden Meistersänger wie Roger zu schätzen, daß er sich die gewiß große Mühe nicht verdrießen läßt, seine vollendeten dramatischen Charaktere aus dem Französischen oder Italienischen in's Deutsche zu übersetzen, um das Deutsche Publicum in dessen Landessprache anzusingen. Und die Deutschen Worte, er stimmt sie mit einer Deutlichkeit an und tönt sie mit einer — wir möchten sagen — Durchsichtigkeit aus, daß die dunkle Aussprache mancher Deutschen Notenfresser dagegen wie Rothwälsch klingt. Ueber seine Darstellung des Edgard haben wir wiederholt berichtet, und wir können nur wiederholen, daß Gesang und Drama sich in Roger's „letztem Ravenswood" so plastisch verkörpern, sich so geistig in einander leben, wie es selten auf der Bühne gesehen. Ein Tonsetzer, der so componirte wie Roger singt, der die Gabe hätte, die Poesie des Tones so zur feurigen Zunge der Handlung zu machen: der wäre das Genie, eine dramatische Tonschöpfung zu erzeugen, welche sich durch ihre Unvergänglichkeit von selbst als „Oper der Zukunft" bezeugen würde. Was die Bewegung für den Leib, was die Geberde für die Hand, was die Miene für das Gesicht, was für den sonnenhaften Stern im Menschen-Antlitz, den wir das Auge nennen, der Strahl ist, den wir den Blick nennen: das ist für Roger's Stimme der Ton. Jeder seiner Klänge trägt das Colorit des Charakters, den er darstellt, die Farbe der Situation, in der er sich bewegt. Sein melancholisches Lebewohl des Edgard im ersten Finale; sein dämonisches Erscheinen im zweiten, das wie ein Sturm durch den Kranz der Braut von Lammermoor fährt, um ihn zu zerblättern; sein seelenhafter Schwanengesang im dritten Finale: das sind drei Perlen dramatischer Lyrik, wie sie eben nur die Taucherglocke des Genies aus der Tiefe des Tonmeeres herauf zu holen vermag. — Daß rauschender Beifall und Hervorruf wie immer den großen Sänger ehrte, bedarf kaum der Erwähnung: der Meisterschaft Roger's gegenüber wird das Publicum zur Claque. Auch aus München, wo Roger zuletzt gastirt hat, schreibt man: „Ein Erfolg, wie der dieses Künstlers, hat auf unserer Hofbühne noch nicht stattgehabt." Und wir danken es der „Königsberger Opern-Gesellschaft", daß sie wenigstens einen Stern erster Größe, wenn auch nur als vorüberstrahlendes Meteor, an ihrem Theater-Horizont erscheinen läßt.

— 88 Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Park-Theater hat der Wiener Komiker Nestroy morgen sein Benefiz, wozu seine eigene neue Posse: „Kampl, oder: Zwei Mädchen, zwei Bälle," zur Aufführung kommt. — Das Theater ist bei dem Auftreten des Gastes stets überfüllt, ein Beweis, daß an Lachlustigen in Berlin kein Mangel ist.

— 88 Im Königsstädtischen Theater haben die Weimarischen Hofschauspieler ihr Gastspiel geschlossen, ohne daß es wegen der Krankheit eines Mitgliedes zur Wiederholung des Ludwig'schen Dramas „der Erbförster" gekommen ist. Wir können nochmals nur die augenblickliche Theilnahmlosigkeit des Publicums bedauern, da gewiß alle Kunstfreunde sich namentlich auf die seltene Aufführung von Immermann's „Trauerspiel in Tyrol" freuten.

— 88 Das Privat-Theater Concordia veranstaltet morgen eine Vorstellung zum Besten der Landes-Stiftung für die Veteranen. Die Sängerin Fr. v. Marra und Frl. Genée werden darin mitwirken.

— 88 Zu dem morgenden Extrazug nach Hamburg kündigt das Tanz-Local von Peter Ahrens in Hamburg, „Salon unique pour l'élite du beau monde", einen großen Ball mit Concert und Feuerwerk an. — Herr Peter Ahrens scheint auch auf die „Elite" des Berliner Publicums zu speculiren.

Bücher an die Lectüre derselben geht. Berechtigt wird aber ein solches Vorurtheil, wenn man dem Buche von vorn herein eine bestimmte Tendenz anfühlt. Die Bücher über Nord-Amerika's Zustände lassen sich in zwei Klassen theilen, in solche, die für die Auswanderung, und in solche, die gegen die Auswanderung Partei nehmen. Das vorliegende gehört zu der letzteren Art, und natürlich werden die Verhältnisse durchgängig von ihrer Nachtseite betrachtet. Es ist damit nicht ausgeschlossen, daß sich in dem Buche manche praktische Bemerkungen selbst für den Auswanderer finden, allein eine objective Vorstellung von der Lage der Dinge erhält man dadurch schwerlich, ohnehin ist das Thatsächliche zum großen Theil bereits aus andern Schriften her bekannt. So bleibt denn rücksichtlich des originalen Bestandtheils des Buches wenig mehr als die rein subjectiven Ansichten und Herzensergießungen des Briefschreibers, ohne dessen Vorwissen — wie der Herausgeber der Briefe in dem Vorwort bemerkt — diese an Privatpersonen gerichteten Mittheilungen veröffentlicht worden sind. Wir schenken dieser Versicherung um so mehr Glauben, als es uns undenkbar scheint, daß der Verfasser, wenn er selbst zugleich der Herausgeber gewesen oder die Herausgabe veranlaßt hätte, manche Uebelstände nicht vorher abgestellt haben sollte. Dazu gehört besonders die Weitschweifigkeit in der Auseinandersetzung der gewöhnlichsten und selbst bekanntesten Dinge, mancherlei Persönlichkeiten und dergleichen mehr. Wir können natürlich von dem Inhalt des Buches keine Probe geben, wollen jedoch für denjenigen, der sich dafür interessiren sollte, auf einige der erträglicheren und besonders praktischen Mittheilungen aufmerksam machen. Der erste Band umfaßt sechs Briefe, wovon der erste eine sehr dunkel gefärbte Beschreibung über die Veränderlichkeit und Ungesundheit des Nordamerikanischen Klimas und eine Aufzählung der verschiedenen Producte des Landes giebt. In dem zweiten wird von der Geringachtung der Deutschen Einwanderer seitens der gebornen Amerikaner gesprochen, in dem dritten die Frage behandelt, ob der Streit zwischen den südlichen Sclavenstaaten und den nördlichen Gegnern der Sclaverei zu einem Bruche führen werde. Der vierte, fünfte und sechste enthalten, mit Absehung von der schwarzen Brille, durch die der Verfasser (vergl. S. 57) eingestandener Maaßen Alles betrachtet, Nichts, was nicht schon aus andern Beschreibungen bekannt wäre. In dem zweiten Bande wärmt der Verfasser theils fremden, theils sogar eigenen Kohl wieder auf. So kommt er in dem zehnten Briefe abermals auf die Verachtung der Deutschen in Amerika zu sprechen, die er die „Parias der Vereinigten Staaten" nennt, während er die Irländer, auf welche dieser Name weit eher anwendbar wäre, gar nicht erwähnt. Interessant ist aber der achte Brief, welcher Beschreibungen von den Thieren des Waldes und der Prärieen giebt und einige Jagdscenen schildert. Schließlich äußert sich der Verfasser über die besten Wege und Gelegenheiten auf Dampfbooten, Eisenbahnen und Straßen nach der Union, sowie über die politischen und socialen Verhältnisse in Californien und im Oregon-Gebiete.

Landwirthschaft.

(Ernte-Berichte.) Aus Masuren, 26 Juli. Das diesjährige langanhaltende, kalte Frühlingswetter hatte unsern Wintersaaten mehr oder weniger Schaden zugefügt; die später eingetretene Wärme hat aber denselben wieder neues Leben verliehen, so daß sie im Ganzen ziemlich, oder auch gut stehen. Es versteht sich von selbst, daß es hiervon auch Ausnahmen giebt, indem Stellen vorhanden, die schlechtes, aber auch wiederum Stellen, die ausgezeichnetes Wintergetreide haben. Die Sommersaaten stehen dagegen, mit wenigen Ausnahmen, sehr gut, ja stellweise ausgezeichnet, und wir sehen daher einer gesegneten Ernte entgegen; dennoch sind die Getreidepreise sehr hoch. Namentlich werden die Erbsen sehr theuer bezahlt. Was den Heuertrag anbetrifft, so ist er im Ganzen auch gut, indessen haben wir zur Heuernte ungünstige Witterung gehabt, indem es bei uns bisher fast alle Tage geregnet hat, weshalb hier und da einiges Heu verdorben ist. Dennoch sind wir in dieser Beziehung weit besser dran, als Littauen und so manche Deutsche Gegend, indem Masuren im Ganzen wenige Flüsse und gar keine große Strömen, dagegen aber desto mehr Seen hat. Wir sind darum auch der Gefahr, unser gemähtes Gras und das Heu fortgeschwemmt zu sehen, nicht ausgesetzt, da die Seen wohl nicht so sehr steigen. Nur die Bewohner der Strecken hart am Goloappflusse klagen mitunter über die Wegschwemmung von bedeutenden Quantitäten Heu. Wir können also auch in dieser Beziehung zufrieden sein. Von der Kartoffelkrankheit haben wir noch gar nichts gesehen und gehört. Hin und wieder hat schon gestern bereits die Roggenernte begonnen. (K. H. Z.)

Aus der Badischen Pfalz, 20. Jul. Die Berichte aus hiesiger Gegend lauten durchweg befriedigend, meist sogar äußerst günstig, und es ist der durch Hochwasser und Unwetter verursachte Schaden im Einzelnen, im Verhältniß zu dem günstigen Stand der Crescenz im Allgemeinen kaum in Anschlag zu bringen. Die Winterfrucht, Gerste namentlich, ist bereits mehrfach unter der Sichel gefallen, der Weizen reift ihr in üppigen Aehren sichtlich entgegen. Die Kartoffeln stehen so gesund im Kraut, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen und sind auf leichtem Boden schon vollständig gereift und genießbar.

Brüssel, 20 Juli. Die „Independance belge" läßt sich folgendermaaßen über die Ernte-Aussichten in Belgien vernehmen. Ohne Zweifel haben die Stürme, Regengüsse und Hagelwetter, die seit einigen Wochen auf einander gefolgt sind, erheblichen Schaden angerichtet und werden namentlich auch dem Getreide nachtheilig gewesen sein. Aber der Schaden ist nur ein theilweiser, durch Localunfälle herbeigeführter und der Einfluß desselben wird sich daher auch nicht durch eine allzu bemerkbare Lücke in den für den innern Verbrauch des Landes nothwendigen Vorräthen verspüren lassen. Die uns zugehenden Nachrichten lauten in dieser Beziehung sehr beruhigend. Der Weizen gewährt fast überall einen lachenden Anblick; wo die Halme durch die Regengüsse nicht gelitten haben, wird der Ertrag sogar reichlicher als gewöhnlich ausfallen. Der Roggen wird in Folge der Regelmäßigkeit, womit die Blüthe und Befruchtung vor sich gegangen, wenigstens eine genügende Ernte liefern. Hafer und Bohnen, deren Vegetation schon weit vorgerückt, stehen so kräftig, als man nur wünschen kann und versprechen die reichlichste Ernte. Was die Kartoffeln betrifft, so erinert man sich nicht, sie seit dem Jahre, wo zuerst die Kartoffel-Krankheit auftrat, jemals stärker und kräftiger gesehen zu haben. Bis jetzt sind nirgends Spuren der Fäule entdeckt worden. Kohl wird weniger geerntet werden und in einzelnen Gegenden wird der Heuertrag nicht besonders ausgefallen. Eine Theuerung der nothwendigen Lebensmittel ist unter diesen Umständen nicht zu befürchten.

Vermischtes.

Berlin, 29. Juli. Der „Czas" macht darauf aufmerksam, daß im Jahre 1856 oder etwas später einer der größten Cometen erscheinen werde, der von Europäischen und Chinesischen Geschichtschreibern in früheren Jahrhunderten erwähnt worden sei. Die periodische Umlaufszeit desselben beträgt beinahe 300 Jahre. Man weiß genau, daß er in den Jahren 104, 683, 975, 1264 und zuletzt 1566 erschien, und daß er immer einen außerordentlichen Glanz verbreitete. Die Astronomen sagten sein Erscheinen für das Jahr 1848 voraus. Schon fingen sie an, sich wegen des Schicksals dieses seltenen Gastes zu beunruhigen, und Sir John Herschel umhüllte sogar schon sein Teleskop zum Zeichen der Trauer mit schwarzem Krepp, als der gelehrte Mathematiker Bomme in Middelburg die Zweifelnden wieder beruhigte, indem er bekannt machte, daß sich die Umlaufszeit des Cometen aus den früheren ungenauen Beobachtungen nicht mit Sicherheit feststellen lasse, daß derselbe aber jedenfalls zwischen den Jahren 1856 und 1860 erscheinen werde.

Posen, 28. Juli. [Güterverkäufe] Die Güterverkäufe waren in diesem Jahre nicht so zahlreich wie in früheren Jahren. Graf Dzialynski hat das Gut Goluchów, den Stammsitz der Familie Leszczynski, auf welchem sich ein schönes, aber ziemlich verfallenes Schloß befindet, gekauft. Die Freunde historischer Denkmäler haben sich sehr über diesen Kauf gefreut, weil sie jetzt sicher darauf rechnen können, daß das Goluchower Schloß, eine der schönsten Zierden altpolnischer Baukunst, nicht nur vor gänzlichem Verfalle bewahrt bleiben, sondern auch in seiner früheren glänzenden Gestalt wieder hergestellt werden wird, sobald der Graf die in jeder Hinsicht prachtvolle Restauration seines Stammschlosses in Kurnik beendigt haben wird.

Erfurt, im Juli. [Der Gartenbau und die Volksbildung] Die mit diesem Frühjahr in Erfurt ins Leben getretene Gärtner-Lehranstalt kann als ein Unternehmen bezeichnet werden, welches auch in entfernten Kreisen Theilnahme verdient. Der Prospect, welchen der Director derselben, der Kunst- und Handelsgärtner Alfred Topf, hat erscheinen lassen, spricht sich über die Tendenzen des Instituts aus. Ihre besondere Tendenz liegt in der engeren Verbindung des Gartenbaues mit dem Landbau, sie will den Grundsätzen der Horticultur bei den kleineren Grundbesitzern Eingang verschaffen, damit diese den unerschöpflichen Schatz recht würdigen lernen, der in ihrer Scholle verborgen ruht; es sollen die Grundsätze des Gartenbaues auf den Landbau übertragen werden, so daß man dann wird sagen können, „daß der Gartenbau ein wirklicher Factor der Volksbildung und der Volkswohlfahrt geworden sei." Die genannte Anstalt ist ein Privat-Unternehmen des Herrn Topf, steht aber unter der Aufsicht der Königl. Regierung, welche die Lehrer derselben bestätigt, an welche jährliche Berichte zu erstatten sind, und welche dem Unternehmer den bisherigen botanischen Garten für seine Zwecke überlassen hat.

* **Wetzlar**, 25. Juli. Bei der Feuersbrunst in dem großen und reichen Großherzogl. Hessischen Kirchdorf Waldgirmes, 1½ Stunden von Wetzlar, hat denn auch der Zufall es gewollt, daß eine Quelle der gegenwärtigen leidigen Brodtheuerung nicht länger verborgen bleiben sollte. Es sind unter Anderem dort Speicher niedergebrannt, wo 80 bis 100 Malter Korn aufgehäuft lagen, von dem Tags zuvor noch keine Metze feil, ja dessen Vorhandensein geleugnet worden war. Ein Bauer, dessen Haus plötzlich Feuer fing, erhob erst ein Lamento über sein Korn, als die Flammen zum Speicherloche herausschlugen, was eine Viertelstunde früher hätte gerettet werden können, wenn er mit dem Geständniß herausgerückt wäre. Es war verloren!

Köln, 26 Juli. [Diamantne-Hochzeit.] In der zu diesem Zwecke reich geschmückten Columba-Pfarrkirche fand gestern eine eben so erhebende wie seltene Feier statt, indem die Eheleute Christ. Herm. Jos. Höffeler und Anna Maria Pütz den sechzigsten Jahrestag ihrer Verheirathung, also ihre diamantene Hochzeit in derselben Kirche begingen, wo sie beide einst getauft, später vermählt worden waren und wo sie vor zehn Jahren zum zweiten Male den Segen des Priesters zur goldenen Hochzeit empfingen. (K. Z.)

Nürnberg, 26. Juli. [Volksfest.] Nach dem so eben erschienenen Programm für das vom 25. August bis 1. September d. J. dahier zu feiernde Volksfest werden während desselben folgende einzelne Festlichkeiten stattfinden: Am Donnerstag den 25. August und Montag den 29. August Vormittags 9 Uhr werden sämmtliche Preisfahnen unter Trompeten- und Paukenschall am Rathhause ausgestellt. Am 25. und 29. August Nachmittags 2 Uhr findet je ein großer Festzug statt, welcher sich vom Deutschen Hause aus über den Josephsplatz, die Carlsbrücke und den Weinmarkt, am Rathhause vorüber, über die Königsbrücke zum Frauenthore hinaus nach dem Ludwigsfelde begiebt, und zwar am 25. in nachstehender Ordnung: Ein Herold der Stadt Nürnberg zu Pferd; ein Zug Trompeter; der Ehrenfahnenträger der Stadt mit seinen Trabanten; Comité-Mitglieder zu Pferde; die Noris auf einem Triumphwagen; die Repräsentanten der Stände und Gewerbe mit ihren Fahnen; ein Ehrenfahnenträger in den Baierischen Landesfarben zu Pferd; ein Wagen mit Musik; Comité-Mitglieder zu Wagen; ein Musik-Corps zu Fuß; die Preisfahnenträger der Stahl- und Bogenschützen; die Stahl- und Bogenschützen in altdeutscher Tracht; Musik zu Fuß; die Preisfahnenträger der Büchsenschützen; die Büchsenschützen in altdeutscher Tracht; ein Musikwagen; ein Zug Trabanten. Dazu kommen bei dem Festzuge am 29. noch: ein großartiger Jagdzug in altdeutscher Tracht; Ceres auf einem Erntewagen, mit Schnittern und Schnitterinnen; Flora auf einem Blumenwagen, mit Gärtnern und Gärtnerinnen; Pomona mit den Attributen des Obstbaues; Festaufzug des Königs Gambrinus; festlich gezierte Wagen der umliegenden Landgemeinden. Am 25 ist nach der Ankunft des Zuges auf dem Ludwigsfelde, große Musik-Production und am 29. Preise-Vertheilung an die mit den schönsten Wagen erschienenen Landgemeinden, wobei 6 Preise von 10 bis zu 3 Baierischen Thalern vertheilt werden. Die sonstigen Festlichkeiten bestehen in einem Stahl- und Bogenschießen, einem großen Büchsenschießen, Glückshafen, Volksbelustigungen mancherlei Art am 28. und 29 und zum Schlusse in einem großen Feuerwerk. Am 1. September wird das Kreis-Landwirthschaftsfest auf dem Ludwigsfelde begangen. (N. C.)

Washington, 18. Juni. Die Blätter von Washington Anfang Juni d. J. enthalten die Copie eines zwischen dem Nordamerikanischen Bevollmächtigten Lea und dem Med-ay-wa-kantoan und dem Wah-pay-keo-tay-Stamm der Dakota- oder Sioux-Indianer abgeschlossenen Vertrages, welcher von einer großen Anzahl von Indianern unterzeichnet ist. Auch ist die Uebersetzung ihrer Namen beigefügt. Darunter sind die folgenden: Ma-ka-na-ho-toan-ma-ne (Bei dessen Tritt die Erde hallt); H'da-ea-yan-kay (Er läuft klappernd); Too-kan-a-hena-ma-nee (Wandler auf den Arzneisteinen); Na-ghee-yoo-shkan (Er bewegt die Geister oder Schatten); Hoo-sa-nee-ghee (Ein Bein gelb); Wa-keen-yan-wash-tay (Guter Donner); Wa-kan-hendee-o-ta (Viele Blitze); Tchan-h'pee-yoo-ka (Er hat eine Kriegskeule); Ma-ka-ka-ee-day (Er setzt die Erde in Flammen); Ee-a-hee-herday (Er bricht in Worte aus); Ma-h'pee-ya-woa-za (Metallwolke); Ta-ma-za-ho-wash-tay (Seine gute eiserne Stimme); Ma-ka-ta-na zheen (Er steht droben); Wa-han-ta-pag-ta (Des Geistes Feuer); Na-ghee-mee-tcha-kee-tay (Hör die Geister); Wa-pa-ma-nee (Er schlägt gehend); Ma-h'pee-ya-wa-kan (Heilige Wolke); A-noo-ga-ee-ma-zheen (Er, der da steht auf beiden Seiten); Ko-t'pan-oo (Er kommt in Stücke stoßend); Ma-h'pee-ya-henda-keen-yan (Wandelnd über eine Wolke hin); Han-yay-too-ko-kee-pa-pee (Nacht, welche gefürchtet wird.) — Es ist hier noch darauf hinzuweisen, daß die Aussprache nach der Englischen Schreibart gegeben ist.

Inserate.

Glücklich angekommen Groß und Klein und Alle grüßen! Dank auch für die A. durch C.

Ein Hülfslehrer sucht noch zum 1. August eine Vormittagsstelle, wo möglich auf der Friedrichsstadt. Adressen bittet man abzugeben in der Vossischen Zeit.-Exped. sub T. 54.

Ein größeres, hypothekenbriefestes Gut in der Mark, Nieder-Schlesien, Lausitz, Pommern oder Preußen in der Nähe guter Absatzstraßen wird von einem reellen Käufer mit einer Anzahlung von 30—50,000 Thlr. gesucht. Nur redliche Selbstverkäufer mögen die Güte haben, genaue Angaben über die Lage, Größe mit Angabe der einzelnen Pertinenzien, das Inventarium, Preis, Anzahlung und Hypotheken-Verhältnisse unter Adresse F. M. B., Berlin, Französischestr. 46, franco einzusenden; wobei die strengste Discretion versichert wird.

Verpachtungen.

Die zum Majorate Retzband gehörigen, circa 1 Meile von der Stadt Neu-Ruppin belegenen Vorwerke:

1) Wahlendorf mit 1027 Morgen 120 □-R. Acker, 266 Morgen 13 □-R. Wiesen, 75 Morgen 168 □-R. Hütung, 13 Morgen 65 □-R. Hof und Garten, und

2) St. Jürgen mit 809 Morgen 152 □-R. Acker, 64 Morgen 49 □-R. Wiesen, 26 Morgen 121 □-R. Hütung, 6 Morgen 181 □-R. Garten rc., zusammen 2290 Morgen 150 □-R., nebst Mithütung in der großen Haide, sowie Fischerei und sonstigen Pertinentien, sollen von Johannis 1854 ab auf anderweite 18 Jahre, entweder gemeinschaftlich oder einzeln, im Wege der Submission verpachtet werden.

Pachtlustige können die genannten Besitzungen in Augenschein nehmen und die Pachtbedingungen sowohl in der hiesigen Registratur als in der zu Plaue a. d. Havel, sowie in den Bureaux des Herrn Justizraths Geppert zu Berlin und des Herrn Justizraths Stegemann zu Neu-Ruppin einsehen.

Die Submissions-Gebote, welche die Pachtlustigen, je nach ihren Wünschen, auf beide oder auf eines der Vorwerke richten, nebst Beifügung glaubhafter Nachweise über Vermögens-Verhältnisse und Befähigung zur Wirthschaftsführung, sind bis zum 14. September cr. an eine der vier genannten Stellen unter Adresse „Gräflich Königsmarck'sche Verwaltung zu Retzband" versiegelt abzugeben, und ist dabei zugleich als Pfand zur Sicherstellung des Gebots, eine Caution von 500 Thlrn. in gültigen Papieren zu deponiren. Diese Caution ist, falls der Zuschlag nicht erfolgt, am 1. October cr. zurückzunehmen. Das Vorwerk St. Jürgen kann, wenn es gewünscht wird, schon in diesem Herbste übergeben werden.

Retzband, den 27. Juli 1853.

Gräflich Königsmarck'sche Verwaltung.

Schulnachricht.

Den geehrten Eltern die ergebenste Anzeige, daß der Unterricht in der bisher Schiebler'schen höheren Töchterschule, Heil. Geiststr. 12, unter meiner Leitung am Montag, den 1. August, fortgesetzt wird. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen und zu anderweitigen Nachrichten in Betreff der Schule bin ich täglich gern bereit. Dr. Wetzel.

Zahlung
der Russisch-Hope'schen 5procentigen Certificat-Coupons 4. Serie.

Die bei uns angemeldeten, am 1/13. Mai c. verfallenen Coupons von Russisch-Hope'schen 5procentigen Certificaten 4. Serie werden von heute an bis zum 31. August a. c. mit

13 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Pr. Crt. per Coupon von 12½ S.Rb.

an unserer Kasse bezahlt.

Berlin, am 30. Juli 1853.

Anhalt und Wagener, Brüderstr. Nr. 5.

Anzeige.

In Folge anderweitigen Arrangements wird hiermit der in dieser Zeitung angekündigte Verkauf von Zuckerfabrik-Utensilien aufgehoben.

Magdeburg, den 28. Juli 1853.

Zuckschwerdt & Beuchel.

Kunst-Anzeige.

Hiermit beehren wir uns zur Kenntniss des kunstliebenden Publicums zu bringen, dass wir am Montag den ersten August d. J., um 10 Uhr, eine

permanente Gemäldeausstellung

in einem eigends zu diesem Zwecke erbauten Salon mit Oberlicht und Seiten-Cabinet, auf dem Hofe des Hauses

Jägerstrasse No. 27.,

dicht neben unserm bekannten Geschäftslocal, eröffnen.

Das Reglement für die Beschickung und den Besuch dieser Ausstellung, so wie die Abonnements-Bedingungen sind in unserm Geschäftslocal einzusehen.

Das Entrée für jeden Nicht-Abonnenten beträgt 5 Sgr.

Die Kunsthandlung von

L. Sachse & Co.,
Jägerstrasse No. 30.

Hôtel de Rôme

Table d'hôte um 2 und um 4 Uhr.

Waterloo-Hôtel
in Hamburg
Dammthorstraße Nr. 14.

Die Unterzeichneten haben am hiesigen Platze ein Hôtel unter dem Namen „Waterloo-Hôtel" eröffnet und beehren sich hiervon Anzeige zu machen und dieses Etablissement bestens zu empfehlen.

Das Gebäude und die Einrichtung sind neu und elegant; am Hause befindet sich ein schöner Garten. Bade-Einrichtung und aller sonstiger Comfort ist vorhanden. Die Lage ist ganz in der Nähe des Stadt-Theaters und der beliebtesten Promenaden.

Hamburg, im Mai 1853.

F. J. Wex & Sohn.

Allen Fremden empfehle ich mein Wein- und Delicatessen-Local, vorzüglich schönes Josty-Bier, und Engl. Porter rc. Höhn (im Josty-Keller) Markgrafenstr. Nr. 43 am Gensd.-Mkt.

Grabsteine,

Kreuze und andere Denkmäler von Marmor und Sandstein empfiehlt die Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlottenstr. 82.

Friedrichsstädtische Garten-Bade-Anstalt Markgrafenstraße Nr. 92 und Charlottenstraße Nr. 6.

Täglich warme und kalte Wannen-, Sitz-, Brause- und Douche-Bäder von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur bis Nachmittags 5 Uhr.

Die Brausen und Douchen sind den Damen Nachmittags von 3 — 6 Uhr, den Herren für die übrige Tageszeit geöffnet.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London,

setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.

Die nach den Subscriptions-Bedingungen am 1. August d. J. zu leistende achte Einzahlung von 10 pCt. auf jeden Interimsschein geschieht unter Abzug von 8 Sgr. 9 Pf. für auf die früheren Einzahlungen von zusammen 175 Fl. zu vergütende einmonatliche Zinsen a 3½ pCt. pr. Anno, mit 14 Thlr.

hier an der Kasse der Herren Gebrüder Bethmann, und in Berlin „ „ Gebrüder Schickler.

Gegen Rückgabe des Interimsscheins siebenten Termins wird ein neuer über 200 Fl. — Gesammteinzahlung lautender, ausgegeben. Frankfurt a. M., den 23. Juli 1853.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Morgen, Sonntag, findet der Extrazug nach Spandow, Finkenkrug und Nauen zu ermäßigten Fahrpreisen in der früher bekanntgemachten Weise statt.

Gelegenheit zur Fahrt nach Finkenkrug an den Wochentagen zum tarifmäßigen Fahrpreise — wie bisher.

Berlin, den 29. Juli 1853.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Baudoy mit Hrn. L. Schultz hies.

Geburten.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen Range, von einer gesunden Tochter beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Frankfurt a. d. O., den 28. Juli 1853.

Dr. med. Hartung.

Die am 27. d. M. durch Gottes gnädige Hülfe erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Haken, von einem gesunden Knaben erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Wangerin, den 28. Juli 1853.

Reinmann, Prediger und Rector.

Ein Sohn dem Hrn. A. Gareis hies. Hrn. Prof. Dr. Geppert hies. Hrn. G. Reimer hies. Eine Tochter dem Hrn C. Sommerfeld. Hrn. C. Weill hies.

Todesfälle.

Freitag, den 22. Juli, bald nach 1 Uhr früh, hat Gott der Allmächtige unsern innig geliebten Mann, Vater und Großvater, den Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Friedrich von Hanstein in seinem 69sten Lebensjahre nach achttägigem Leiden zu einem bessern Dasein abberufen. — Indem wir den entfernten Verwandten und Freunden diese Nachricht mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Wusseken und Heiligenstadt, den 25. Juli 1853.

Die Hinterbliebenen.

Allen lieben theilnehmenden Freunden die Nachricht, daß der Herr meine liebe Frau Pauline, geb. Asmus, heute früh ½8 Uhr von ihren langen Leiden erlöst und sie in seligem Frieden zu Sich aufgenommen hat.

Berlin, den 28. Juli 1853.

Ferd. Haack, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Hr. F. W. Jahn hies. Hr. Kunstgärtner Erdmann hies.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 29. Juli. Im Opernhause. (122. Vorstellung.) Einunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft, unter Mitwirkung des Herrn Roger aus Paris: Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Boieldieu. (Herr Roger: Georg Brown, als vorletzte Gastrolle.) — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 30. Juli. Im Schauspielhause. 95ste Abonnements-Vorstellung. Letzte Vorstellung vor den Ferien des Schauspiel-Personals: Ich bleibe ledig. Lustspiel in 3 Abtheilungen, frei nach dem Italienischen des Alberto Nota von C. Blum. (Fräulein Marie Franz: Caroline.) — Kleine Preise.

Sonntag, den 31. Juli. Im Opernhause. (123. Vorstellung.) Zweiunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung der Frau von Marra und des Herrn Roger aus Paris: Zweiter Act aus der Oper Lucia von Lammermoor. (Frau von Marra: Lucia, letzte Gastrolle. Herr Roger: Edgard.) Hierauf: Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown, letzte Gastrolle.) — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 30. Juli. (Park-Theater.) Gastspiel und Benefiz des Herrn Nestroy aus Wien. Zum ersten Mal: Kampl, oder: Zwei Mädchen — zwei Bälle. Posse mit Gesang in 4 Acten von Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. (Kampl: Herr Nestroy, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. — Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

NB. Die ausgegebenen Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Sonntag, den 31. Juli. Zum ersten Male wiederholt: Mein anderes Ich! Schwank in 1 Act nach dem Französischen. Hierauf: Englisch! Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. Zum Schluß: Hans und Hanne. Singspiel in 1 Act nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. — Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Anfang des Concerts 5 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Park-Theater.

Sonntag, den 31. Juli. **Table d'hôte** im Garten à Couvert 15 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Billets hierzu sind an der Tageskasse zu haben.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 30. Juli. Zum ersten Male: Badekuren. Lustspiel in 1 Aufzug von G. zu Putlitz. Besetzung: Frau von Wangen, Frau Geißler. Reinhold, ihr Sohn, ——. Louise, eine junge Wittwe, Nichte der Frau von Wangen, Frau Schindelmeißer. Valentin, Bedienter, Hr. Gaister. (Hr. Guido Lehmann, vom Ständischen Theater in Graz: Reinhold, als Gastrolle.) Hierauf: Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Aufzügen, frei nach dem Französischen, vom Dr. C. Töpfer. (Herr Eichenwald sen. vom K. K. National-Theater in Wien: General Morin, als Gastrolle.)

Sonntag, den 31. Juli. Eine Vergnügungsreise. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Starke. Musik von Stiegmann.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 30. Juli.

Zweites großes Sommer-Garten-Fest.

Fest-Programm.

1) Theater-Vorstellung. Auf der Sommerbühne: Der Barbier von Sevilla. kom. Oper in 2 Acten. Musik von Rossini. Anfang 6 Uhr.

2) Großes Doppel-Concert der eigenen Capelle unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und unter Mitwirkung des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lorenz. Anfang 8 Uhr. Programm. I. Abtheilung: 1. Indra-Klänge, Marsch von Lorenz.* 2. Ouverture zur Oper „Das Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer.* 3. Souvenir a Breslau, Polka, von dem jetzt hier anwesenden Künstler Herrn Rogge. (Zum ersten Male.) 4. Fackeltanz zur Allerhöchsten Vermählung Ihrer Majestät der Königin von Baiern, von Meyerbeer. 5. Je toller, je besser, großes Potpourri von A. Conradi. II. Abtheilung: 6. Krönungsmarsch aus dem Propheten, von Meyerbeer.* 7. Salon-Sprüche, Walzer von Strauß. 8. Divertissement aus der Oper: Undine, von Lortzing. 9. Ouverture zur Oper Zampa, von Herold.

(Die mit einem * bezeichneten Piècen werden von beiden Chören vereint ausgeführt.)

Gleichzeitig und während der ganzen Dauer des Festes:

3) Große imposante Illumination des Sommergartens durch Gas-Figuren rc.

4) **Grand Bal masqué et paré** im Königssaale bei brillanter Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten des Ball-Locals. Anfang 10 Uhr, Ende 3 Uhr. Die Ballmusik wird von dem Unterzeichneten persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze leitet der Königl. Tänzer Herr Freising. Im Ball-Local wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufstellen. Während der Dauer des Balles im Sommergarten: Großes Concert des Musik-Chors des zweiten Garde-Ulanen-Regiments.

Das Fest beginnt um 6 Uhr.

Billets à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame sind bis Mittag in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstraße 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke, zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr. resp. 15 Sgr. ein. Für diejenigen der geehrten Besuchenden, welche nur den Vergnügungen des Sommergartens beiwohnen wollen, ist das Entrée sowohl für den Herrn als für die Dame 10 Sgr., und haben die geehrten Herrschaften, welche später am Ball im Königssaale Theil nehmen wollen, der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr. nachzuzahlen. Geschlossene Logen à 10, 15 und 20 Personen, sowie besondere Zimmer zu 10 u. 15 Personen, sind für den Preis von 10, resp. 15 und 20 Thlr. incl. Entrée an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers angenommen werden.

Beim Eintritt ungünstiger Witterung findet Theater, Concert und Ball im Königssaale statt. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr und des Concerts 8 Uhr.

Sonntag, den 31. Juli. Auf der Sommerbühne: Des Teufels Antheil, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 31. Juli. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei günstigem Wetter im Freien. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.

Sonnabend: Grand bal champêtre auf dem gebohnten Pariser Tanzplatz im Freien à la Jardin Mabile bei brillanter Illumination und bengalischer Beleuchtung. Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bestellungen für Soupers von 15 Sgr bis 2 Thlr. in apart. Zimmern werden erbeten. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Sonntag: Grosses Nachmittags-Concert der ganzen Capelle des Leib-Regts. Sr. Maj. des Königs.

Ferd. Schmidt.

Concert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zu Sonnabend den 6. August ein Concert, lebende Bilder und Ball in Sommer's Salons, Potsdamer Straße 9, veranstalte. Billets à 7½ Sgr. sind bei den Kaufleuten Herren Loeff, Schloßfreiheit Nr. 6, Henschel, Spittelmarkt Nr. 7, Kamp, Leipziger Str. 108, und in meiner Wohnung, Leipziger Str. 25, zu haben.

Anton Janson.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 29. Juli.

Der Umsatz in Eisenbahnactien war nicht von Bedeutung und die Course stellten sich bei sonst fester Stimmung zum Theil etwas niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102½ bez.	d.B.v.St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93 G.	Kur- u. Neum.	4	100½ bez.
Seeh. Präm.s.	—	142½ G.	Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½		Posensche . .	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	102½ bez.	Preußische .	4	
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100½ B.	Sächsische .	4	100 G.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Schlesische .	4	100½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ B.	P.B. Anth.sch.	—	112 bez.
Groß.Pos. do.	4	104½ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	97½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	94 B.	Ludw.-Berb.	4	125½ a 126½ bez.
do. Prior.	4		Mgdb.-Hlbrst.	4	187 G.
Aach.-Mastr.	4	83 bez B.	Mgdb.-Wittb.	4	
Amst.-Rotterd.	4	82 bez G.	„ Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	78½ a ½ bez. G.	Mecklenburg.	4	48½ a ¼ bz. B.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser	5		do. Prior.	4	100 bez.
Brl. Anh. A.B.	4	134½ bez. B.	do. do.	4½	100½ bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4½	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	110½ B.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do. Zwgb.	—	67½ G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.-W.	4	56½, ½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95½ bez.	do. Prior.	5	101½ bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Oberschl. L.A.	3½	222 bez.
do. do.	4½	101 B.	do. L.B.	3½	182 bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz.W., St.B	4	
Berl.-Stettin	4	149½ a ½ b. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	121½ a 122 bez.	Rheinische .	4	83½ a ½ bez.
Brieg-Neisse	4	87 B.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	121½ a ½ bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	94½ B.
do. do.	4	99½ B.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer .	4	112½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Kiel-Altona	4	108 B.	Wilhelmsbhn.	4	211 a 212 bz. B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ G.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. neuedif.	1	
d.p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38 bez.
Poln. Pfandb.	4	96 bez. u. B.	N.Bad. A. 35 fl.	—	23 bez.
do. Bk.-C.L.A.	5	98½ bez.	Sch. Lippe PS	—	30 B
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	114½ bez. u. G.
P.P.O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Juli. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1406. Nordbahn 235. 1839r Loose 137. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10,40. Augsburg 108½. — Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128½. Geld 14½. — Silber 8½. Actien der Escompte-Gesellschaft 106½.

Frankfurt a. M., 28 Juli. Nordbahn 59. Metall. 5% 86½ do. 4½% 77. Bank-Actien 1605. 1834r Loose 205. 1839r Loose 126. 3% Spanier 43½. do. 1% 23½. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 38½. Wien 110½. Lombardische Anleihe 91½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 126½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 28. Juli. 3% Rente 78,35. 4½% 103,25. 3% Span. —. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 96.

London, 28. Juli. Consols 98½. Spanier 1% 23½. 3% Span. —. Sardinier 95½. Oester. Anleihe 97½. Oester. Metall. 88. Mexicaner 26½.

Amsterdam, 28. Juli. Metall. 5% Lit. B. 95 5/16. 5% Metall. 82½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23 5/16. Span. 3% 43 5/16. Wien kurz 32½. London kurz 11,80. Hamburg kurz 35½. Integrale 63½. Börse lebhaft. Oester. u. Span. Fonds begehrt. Amsterdam-Rotterdam 84.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Juli. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 122½ B. Oberschlesische Lit. A. 220½ G. do. Lit. B. 182½ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 210½ B. Neiße-Brieger 87 B. Cöln-Minden 121 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ G. Mecklenburger 48 G. Rheinische 83½ G. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 126 B. Löbau-Zittau 40 5/16 B. Sagan-Glogauer 68 B.

Leipzig, 28 Juli. Leipzig-Dresden — B., 216½ G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 102½ G. Löbau-Zittau 40 B., 39½ G. Magdeburg-Leipziger 310 B. Berlin-Anhaltische 135 B., — G. Berlin-Stettiner 150½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — G. Thüringer — B., 112½ G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 168½ G. do. Lit. B. 161½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 115 B., 114½ G.

Hamburg, 28. Juli. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 45½. Köln-Mindener 120. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 47½. Altona-Kieler 106½. Fr.-Wilh.-Nordbahn 56. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher —. Span. 3% 40½. do. 1% 22. Sardinier 89½. Metall. 5% —. Stimmung angenehm und wurden Fonds und Actien höher bezahlt.

Paris, 26. Juli. Die meisten Course wurden durch die Anstrengungen der Baisse Anfangs gedrückt, schlossen aber fest und höher. Die Baissiers, welche in Hoffnung auf ungünstige Nachrichten große Posten gefixt haben, zeigen sich ernsthaft besorgt. Soc. mob. 825. Rente 3% p. C. 78,10, und p. ult. 78,10. 4½% Rente p. C. 103,20, und p. ult. 103,05. Bank-Actien 2760. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 875. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 26. Juli. Das Geschäft blieb, da es an neueren zuverlässigen Nachrichten in der orientalischen Frage fehlt, beschränkt. Sardin., Spanier und Mexicaner etwas besser. Disconto für gute Wechsel 3%, für Fonds bei geringer Frage nach Gold 2½ a 3½. Consols 98½. Mexicaner 26½. Span. 3% —. 1% Span. 23½. Russen 5% 118½. do. 4½% 101. Sardinier 95½. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ ß. Wien 10 fl. 58 Kr.

Amsterdam, 27. Juli. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23½. Span. 3% 43½. Portug. 38½. Russen 108½. Stieglitz 92½. Metall. 5% 82½. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35½ G. Wien 31½ G.

Bei geringem Umsatz waren holländ. Fonds ohne Veränderung, von ausländ. Fonds waren Spanier bei einigem Geschäft in 1% etwas matter, Portug. etwas besser, nach Mexican. war einige Nachfrage.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. Juli. Weizen loco u. Qual. 66 — 74 Rt. Roggen loco u. Qual. 50 — 55 Rt. 82 Pfd. per Juli 49 a 48½ Rt. verk. 82 Pfd. per Juli-August 49 a 48½ Rt. verk. 82 Pfd. per August-September —. 82 Pfd. per September-October 49½ a 49½ Rt. bz. 82 Pfd. per October-November 48½ a 48½ Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 58 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55 — 56 Rt. Hafer loco nach Qual. 30 — 33 Rt. Gerste, große, loco u. Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. per Juli-August 10½ Rt. bez. u. G. 10½ Rt. B. per August-September 10½ Rt. bz. u. G. 10½ Rt. B. per September-October 10½ Rt. bez. u. G. 10½ Rt. B. per October-November 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. per November-December 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps 78 a 75 Rt. bez. Rübsen 75 a 74 Rt. bez. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 27 Rt. bez., mit Faß — Rt. per Juli 27½ a 27 Rt. bez. per Juli-August 27 Rt. B. 26½ Rt. G. per August-September 26½ Rt. B. 26½ Rt. bez. u. G. per September-October 25 Rt. B. 24½ a 24½ Rt. bz. u. Geld.

Roggen in flauer Haltung. — Spiritus gut behauptet. Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 28. Juli. Weizen ohne Umsatz bei früheren Forderungen.

Roggen sehr flau, loco —, per Juli 82 Pfd. 51 Rt. bez. u. B., per Juli—August 50½ a 50 a 49½ Rt. bez., per August — September 49½ a 49 Rt. bez. u. B., per September —, per September — October 49 a 49½ Rt. bez. u. B., per October — November 47½ Rt. bez. u. B., per Frühjahr 47½ B.

Rübsen loco 73 Rt. bez.

Rüböl matt, loco und Juli und per Juli — August 10½ Rt. B, per August—September 10½ Rt. bez. u. B., per September—October 10½ a ½ Rt. bez., 10½ Rt. B., per October—November 10½ Rt. bez. u. B., per November—December —.

Leinöl preuß. mit Faß 11 Rt. bez., pomm. ohne Faß 10½ Rt. bez. u. B.

Spiritus fest, loco ohne Faß 13½ a 13½ % bez., mit Faß —, per Juli 13½ a ½ % bez., 13½ % G., per Juli—August 13½ % bez., 13½ % G., per August—September —, per September — October 15 % bez. u. G., per October — November 15½ % B., per Frühjahr 16½ % G.

Zink matter, per Juli 6½ Rt. B., per August—September 6½ Rt. G., 6½ Rt. B.

Königsberg, 25. Juli. Weizen hochbunt. 131—132 Pfd. 90 a 91 Sgr., 131 Pfd. 90 Sgr., 129 Pfd. 87 Sgr., 130 Pfd. 88½ Sgr., bunt 127 Pfd. 82½ Sgr., 129 Pfd. 83 Sgr., 132 Pfd. 86 Sgr., rother 128 Pfd. 81½ Sgr., 129 Pfd. 83 Sgr., 130 Pfd. 84 Sgr., 132 Pfd. 85 Sgr., 130 Pfd. 85 Sgr., 135 Pfd. 87½ Sgr., die Frage blieb angenehm. Roggen 118 Pfd. 55 Sgr., 120 Pfd. 58 Sgr., 124 Pfd. 62½ Sgr., 125 Pfd. 83 Sgr., 127—128 Pfd. 64 Sgr., zuletzt 119 Pfd. mit 58 Sgr. bez. Gerste stiller, 105 — 6 Pfd. kleine 38 Sgr., 111 Pfd. 42½ Sgr. Hafer sehr still, Frage für den Consum nachgelassen, guter Futterhafer 72 Pfd. 27 Sgr., schöner gelber 75 Pfd. 28 Sgr. Leinsaat still. 111—112 Pfd. 58 Sgr. Rips steigt und heute 87½ Sgr. bez. Spiritus unverändert und still.

Breslau, 28. Juli. Von neuem Roggen war heute schon mehreres am Markte, wofür 47—55 Sgr. angelegt wurde, doch aber vorläufig nicht als Norm dienen kann, weil das meiste noch feucht war und kaum 80 Pfd. gewogen hat.

Heute bezahlte man Weizen weißen 78 a 85 Sgr., gelben 78 a 85 Sgr., Roggen 58 a 68 Sgr., Gerste 42 a 46 Sgr., und Hafer 34 a 38 Sgr.

Oelsaaten unverändert, man bezahlte heute Rapps ordin. 76 a 78 Sgr., mittel 79 a 81 Sgr., gut 82 a 84 Sgr., Winter-Rübsen ordin. 74 a 76 Sgr., mittel 77 a 80 Sgr., guten 79 a 81 Sgr.

Kleesaat ohne Handel, man bedang für rothe 11 — 12½ Rt., weiße 10—14½ Rt. gefordert.

Spiritus matt und ohne Kauflust, loco 11½ Rt. offerirt, 11½ Rt. kaum G., per August 11½ Rt. angetragen, per September—October 10½ Rt. B.

Wien, 27. Juli. Verkauft wurden 2900 Metzen Hafer 48—52 Pfd. 4½ fl. a 5½ fl. Mehl-Preise unverändert, Auszug- 205 a 270 fl., Mund- 160 a 170 fl., Semmel- 140 a 150 fl., Pohl- 155 a 160 fl., Roggen 110 a 120 fl.

Pesth, 26. Juli. Getreide. Wir können nur wiederholen, daß Weizen leider viel schlechter ausfallen wird, als man Anfangs glaubte, so erschien am gestrigen Markte nur 18 — 20 Metzen neuer Weizen, und wurde der alte ½ a 1 fl. theurer verkauft. Die Preise stellten sich a 14½ a 15½ a 16 fl. per Kübel. Die wegen des Schnittes jetzt sehr spärlichen Zufuhren dürften sich Mitte August lebhafter gestalten, wenn das Wetter nicht umschlägt.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 27. Juli.

Juli 26.: Saß von Stettin nach Berlin an Fritsche 55 Roggen. Aschbach von Stettin nach Berlin an Berg u. Fricke 57 Leinöl. Graffunder von Stettin nach Berlin an Reißner 75 Roggen. Buchholz von Stettin nach Berlin an Latz 55 Roggen. Köhler von Stettin nach Berlin an Moritz 84 Roggen. Knjaß von Stettin nach Berlin an Michaelis 75 Roggen. Seidlitz von Stettin nach Berlin an Löwy 70 Roggen. Rosenow von Nakel nach Berlin an Konitzky 11 Weizen und 39 Roggen. Röhl von Nakel nach Berlin an Bärwald 46 Weizen. Ebert von Stettin nach Berlin an Müller 66 Roggen. Juli 27.: Becker von Brieg nach Berlin an Bammköhler 55 Roggen. Kreßler von Posen nach Berlin an Brock 34 Weizen und 30 Roggen. Tübbecke von Bromberg nach Berlin an Krüger 1260 Mehl. Seeger von Stettin nach Magdeburg an Riecke 74 Gerste. Beyer von Graudenz nach Berlin an Lachmann 55 Weizen. Süßke von Graudenz nach Berlin an Lachmann 55 Weizen. Schröder von Küstrin nach Berlin an Grabert 40 Oelsaat. Schwanebeck von Güstebiese nach Berlin an Kalleme 90 Spiritus. Röthke von Schwerin nach Oranienburg an Just 42 Roggen. Stobernak von Ohlau nach Berlin an Löwy 1000 Mehl. Zusammen: 201 Weizen, 646 Roggen, 74 Gerste, — Hafer, — Erbsen, 2260 Mehl, 40 Oelsaat, — Thran, 99 Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Juli. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 20 Gr.
Am 29. Juli. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 10/10 Linien	+ 18 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 5/10 Linien	+ 19 Gr.

Interimistischer Verantwortlicher Redacteur: Heinicke.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5